

Erstes Capitel.

1. Plan dieses Werks. Begriff der Stadt Rom im Altertum und im Mittelalter.

Diese Bücher enthalten den ersten Versuch einer umfassenden Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, welche als ein in sich selbst Bestehendes außerhalb der Geschichte des Papsttums und des Reichs noch nicht vorhanden ist. Die Römer, deren besondere Aufgabe es sein möchte, sie zu schreiben, sind durch viele Ursachen davon zurückgehalten worden. Sie haben nur manche schätzbare Materialien für ein solches Nationalwerk zusammengearbeitet. Wird man es deshalb vermessen nennen, wenn ein Nicht-Römer, ein Deutscher, sich an dies schwierige Unternehmen wagt? Ich fürchte es nicht; nicht allein weil die Wissenschaft ein freies Gebiet ist, sondern auch weil nächst den Römern und Italienern kein anderes Volk einen näheren und gleich nationalen Bezug auf die Geschichte Rom's im Mittelalter hat, als das deutsche. Denn seit den Gothen Theodorich's, welche zuerst Rom beherrscht und mit Ehrfurcht aufrecht gehalten haben, seit den Franken Pipin's und Carl's, welche diese Stadt aus der Gewalt von Langobarden und Byzantinern befreien und wieder aufrichteten, hat Deutschland in langen Jahrhunderten durch das germanisch-römische Reich ein außerordentliches

Verhältniß zu Rom gehabt. Rom ist ein unverlöschlicher Ruhmestitel für die deutsche Nation, die mittelalttrige Geschichte der Stadt ein unzertrennlicher Bestandteil der Geschichte Deutschlands selbst geworden.

Als ich, von der Betrachtung Rom's und der Macht nationaler Erinnerungen durchdrungen, den Gedanken dieses Werkes faßte, wurde mein Plan dieser: aus allem vorhandenen und mir zugänglichen historischen Material und mit Hülfe langjähriger Kenntniß der Monumente und Locale die Stadtgeschichte darzustellen, von dem ersten Falle des kaiserlichen Rom unter die Gewalt der Westgothen Marich's im Jahr 410 bis auf den letzten Fall der päpstlichen Stadt im Jahre 1527 unter die Gewalt des Kriegsvolks von Carl dem V., im Beginn der Reformation, durch welche die alte Verbindung Deutschlands mit Rom zerrissen ward.

In diesem großen Zeitraume von mehr als elf Jahrhunderten wird Rom für den Geschichtschreiber der feste Standpunkt und die hohe Warte bleiben, von wo aus er die Bewegung der mittelalttrigen Welt beobachten darf, so weit sie von Rom Impulse empfängt, oder in lebendigem Bezug dazu steht. Denn Rom hat zwei Naturen, eine municipale und eine kosmopolitische, und beide sind nicht völlig von einander trennbar. So war es im Altertum, so blieb es im Mittelalter.

Jerusalem.

Drei Städte glänzen überhaupt in der Geschichte der Menschheit durch die allgemeine Bedeutung, welche sie für dieselbe haben: Jerusalem, Athen und Rom. Alle drei sind im Proceß des Weltlebens mit und durcheinander wirkende Factoren der menschlichen Cultur. Jerusalem, die Hauptstadt des kleinen und machtlosen Judenthums, war der Mittel-

punkt jenes räthselhaften monotheistischen Staats, aus welchem das Christentum hervorging, demnach die Metropole der Weltreligion. Sie erhielt noch lange nach ihrem Fall ein zweites weltgeschichtliches Dasein, neben und in Bezug auf Rom. Die Römer hatten sie in alten Zeiten zerstört, ihr Volk war in der Welt zerstreut, ihre Heiligkeit auf das christliche Rom übergegangen; da tauchte sie im XI. Sæculum wieder empor, und wurde in der Periode der Kreuzzüge das Pilgerziel der Christen und der Gegenstand des großen Völkerkampfes zwischen Europa und Asien. Sie sank sodann mit jenen Ideen, für welche sie das Symbol gewesen war, in Geschichtslosigkeit zurück.

Neben der Stadt des einen Jehova und seiner Religion Athen. glänzt das polytheistische Athen auf einem andern Gipfel der Menschheit als erster Mittelpunkt des abendländischen Geistes, seiner Wissenschaft, Philosophie und schönen Ideale. Dann steigt die große und ernste Roma auf, die Gesetzgeberin der politischen Welt. Athen und Rom sind unzertrennlich verbunden. Sie entsprechen einander, wie Geist und Wille, wie Gedanke und That. Sie sind die classischen Formen der Welt. Die Ideenmacht Athen's erregt die begeisterte Liebe, die thatengroße Herrlichkeit Rom's die ehrfürchtige Bewunderung des Menschengeschlechts. Alle schöpferische Arbeit des Denkens und der Phantasie sammelte sich in der Hauptstadt des hellenischen Geistes, und diese kleine Republik der Pallas Athene übte eine ideale Herrschaft über die Menschheit aus, welche in der gesammten Bildung der Völker noch fortdauert und ewig dauern wird.

Die Weltmonarchie Rom's dagegen, eine einzige un- Rom.
wiederholbare Thatfache der Geschichte, ruhte auf ganz an-

dern Grundlagen. Wer das Wesen dieser wunderbaren Stadt nur äußerlich auffaßt, sagt, daß sie mit kriegerischer Kraft ohne Gleichen und mit nicht minderem politischen Genie die Welt sich unterwarf und die Blüte edlerer Nationen raubte oder zerstörte. Im Gegensatz zu dem freien und genialen Athen sieht er nur Knechtschaft und Despotie. Er entdeckt in Rom Armut an schöpferischen Culturideen; er sieht nur große politische Triebe der Eroberung, große Bedürfnisse des praktischen Verstandes, und den bewunderungswürdigen Riesenbau des Staats, des Rechts und der bürgerlichen Gesetze. Was sich in die höchsten Sphären des denkenden Geistes erhebt, findet er in Rom entweder nicht cultivirt, oder nur von der Fremde angeeignet. Selbst die Fülle edler Kunstwerke die Rom verschönerten, erscheint ihm nur als die Beute der Tyrannei, hinter deren Siegeswagen die gefangenen Mäusen einhergehen, gezwungen der prosaischen Königin der Welt zu dienen.

Diese Wahrheit ist unläugbar, jedoch sie ist nicht alles. Die Entstehung von Rom aus einem in die Mythe verhüllten Keim, das Wachsen, endlich die Monarchie dieser einen Stadt wird stets als das tiefste Mystorium des Weltlebens erscheinen, neben der Entstehung und Herrschaft des Christentums. Und diese Religion, in dem national abgeschlossenen Jerusalem entsprungen, aber durch ihr Princip weltbürgerlich, zog in die Welthauptstadt Rom ein, wie in ihren von der Geschichte ihr zubereiteten Sitz, um dann aus den Ruinen der politischen Monarchie die Riesengestalt der Kirche, das ist der moralischen Monarchie hervorzutreiben. Die dämonische Kraft, welche der einen Stadt die Herrschaft über so viele durch Sprache, Sitten und Geist verschiedene Nationen

erwarb, kann nicht erklärt werden; nur ihre Entwicklung läßt sich in einer langen Kette von Thatfachen verfolgen, während das innerste Gesetz dieser Weltthatfache selbst, welche Rom heißt, für uns unergründbar bleibt.

Die Welt wurde nicht von jener athenäischen Akropolis aus durch die bildende Gewalt des Geistes erobert und regiert, sondern von dem völkervererschlingenden Jupiter des Capitols unter Blutströmen bezwungen. Die romulische Stadt am Tiber erbte die Schätze und die Arbeit von drei Weltteilen, in deren Mitte sie im schönsten Land der Erde gebaut war. Sie erzeugte aus ihrem eigenen Genie weder Religion, noch Wissenschaft; sie nahm solche in sich auf, aber sie war im höchsten Grade geschickt, eine Weltcivilisation auszubreiten, dem Weltgeist das Wort und die Form zu geben.

Die politische Macht tritt mit Rom auf. Sie wird ein ^{Das Imperium.} System, welches alles in der alten Welt bisher Entwickelte und Gestaltete in eine Gesamtordnung zusammenfaßt, die beschränkten Grenzen der Nationalität aufhebt, und die Völker als Glieder einer großen Staatsfamilie unter gleicher Regierung vereinigt. Dies römische Princip ist, als auf die Menschheit bezogen, über die Individualität des schönen Hellenentums erhaben. Es ist mit einem Wort die Idee des „Imperium“ oder des Reichs, welche in Rom entspringt und zur Weltform wird. Sie hat das Abendland, als ein ihm inhärentes Princip, bis auf unsere Zeiten herab beherrscht. Ihrer Macht und Continuität kam nur die Kirche gleich, und auch diese war und ist in ihrer sichtbaren Gestalt nur die religiöse Form derselben antiken Reichsidee.

Das Imperium erscheint geschichtlich nicht vor den Römern. Jedoch der Grundsatz, daß auch die moralische Welt

eine gesetzliche Einheit (Monarchie) sei, war schon im monotheistischen Judentum enthalten. Im „auserwählten“ Volke Israel liegt das erste Bewußtsein einer weltbürgerlichen Mission; so daß der kosmopolitische Gedanke des Christentums dort seinen Ursprung nehmen mußte.

Bei den Hellenen findet sich keine religiöse Idee dieser Art. Das Reich der Griechen ruht in der allseitigen Bildung des freien, wissenden, die Welt durchdringenden Geistes. Der Kosmos des Geistes wird durch sie geschaffen, doch politisch nur in einem zerstreuten Colonialsystem dargestellt, während der hellenische Staat Individualstaat oder Conföderation ist. Außerhalb Hellas stehen verachtete Barbaren, wie außerhalb des mosaischen Gottesstaats die verachteten Heiden. Wenn Alexander, in welchem die Idee eines hellenischen Reichs zum ersten und letzten Mal auftritt, seine Richtung nach dem Abendland genommen hätte, so würde in Bezug auf die politische Weltordnung kein anderes Resultat entstanden sein, als es im gräcisirten Morgenland entstand.

Erst Rom führte aus, was Hellas zum Glück für die freie Entwicklung des Geistes nicht ausführte; es faßte die Civilisation in einen universalen Organismus zusammen, in das „Reich.“ Das Reich ist die damalige Culturwelt, für welche Hellas die geistige Bildung geschaffen hatte, Rom die bürgerlichen Gesetze schuf, und das Judentum die allgemeine Religion erzeugte. Virgil hat das volle Bewußtsein von der weltbürgerlichen, monarchischen Mission der Römer in den unsterblichen Versen ausgesprochen:

Tu regere imperio populos, Romane, memento:

Hae tibi erunt artes, pacisque imponere morem,

Parcere subjectis, et debellare superbos.

Dieser großartige Spruch, welcher die Natur und die Aufgabe Rom's vollkommen ausdrückt, prägte sich tief in die Menschheit ein; ein Abglanz von ihm ist der mittelalttrige Kaiserspruch „Roma Caput Mundi Regit Orbis Frena Rotundi.“ Seit Virgil stand der Glaube fest, daß die Römer das zur Weltherrschaft (Monarchie) auserwählte Volk seien, daß der Römerstaat der Weltstaat sei, wie bei den Juden der Glaube feststand, daß ihr Staat der Gottesstaat und ihr Gesetz das Gottesgesetz sei. Dogma von der römischen Monarchie.

Die Scheidewand, welche Hellas zwischen sich und den Barbaren, und welche Israel zwischen sich und den Heiden gezogen hatte, fiel in dem weltbürgerlichen Reich der Römer, worin alle Bildungsformen Aufnahme, alle Religionen Cultusfreiheit, und alle Nationen das Bürgerrecht erhielten. So wurde die Einheit der civilisirten Menschheit als die „Römische Republik“ dargestellt, deren erwähltes Oberhaupt der Kaiser, und deren Hauptstadt die „ewige und goldene Roma“ war, das Wunderwerk der bewohnten Erde, das Product und Monument der Weltgeschichte.

Von Cäsar bis auf Honorius dauerte diese Epoche Rom verfällt. Rom's. Die majestätische Stadt wuchs, alterte und sank indeß mit dem römischen Reich, und ihre Auflösung ist ein ebenso merkwürdiger Proceß, als es ihr Wachstum war. Denn die Zeit hatte eine nicht mindere Anstrengung nötig, diesen Colosß von Gesetzen, Institutionen und Architecturen zu zerbrechen und abzutragen, als sie angewendet hatte, ihn aufzurichten. Es gibt kein gleich tragisches und kein gleich aufregendes Schauspiel, als der Fall und endlich die Vernichtung des großen Rom ist. Sieben Jahre vor dem Einbruch der Westgothen stand der letzte Poet der Römer auf dem Pala-

tin; er betrachtete von dort das noch unbefiegte Rom, und pries, von dessen Anblick hingerissen, die unsagbare Pracht der greisen Kaiserstadt, ihre goldbedeckten Tempel, ihre Triumpfbogen, Säulen und Standbilder, und die ungeheuern Gebäude, in deren riesigen Unterlagen menschliche Kunst die Natur zusammengehäuft habe.¹ Kaum 200 Jahre nach Claudian stand der Bischof Gregor auf der Kanzel des S. Peter, und er verglich in seiner schwermütigen Predigt die einst unermessliche Stadt einem zerشلagenen irdenen Gefäß, und das einst weltbeherrschende Römervolk einem Mar, der entfiedert, altersschwach und sterbend am Tiberstand sitze. Acht Jahrhunderte nach Gregorius stand Boggio Bracciolini auf den Trümmern des Capitols; er sah vom alten Rom nichts mehr, als ein paar Reste zertrümmerter Tempel, niedergegeschmettete Architrave, zerspaltene Bogen und Scherben der Herrlichkeit des Forums, wo nun Vieh weidete. Er schrieb mit schmerzlicher Bewunderung sein Buch von den „Wechselfällen des Glücks,“ denen alles Große auf Erden erliegen muß.² Derselbe Anblick begeisterte 300 Jahre später Gibbon zu dem Plan, die Geschichte des Untergangs von Rom zu schreiben, die er jedoch in sein unsterbliches Werk vom Sinken und Fall des Römischen Reichs verwandelte. Ich bin in Wahrheit weit davon entfernt, weil ich diese Geschichte schreibe mich neben solche Männer zu stellen, dennoch will ich es sagen,

¹ Claudian, Panegyr. auf das VI. Consulat des Honorius v. 39 bis 52. Ueber die Weltherrschaft Rom's hat er eine pomphaste Apostrophe: De cons. Stilichonis III. v. 130 etc.

² Historiae de Varietate Fortunae libri quatuor. Boggio schrieb dies Buch kurz vor dem Tode Martin's V. Mit diesem melancholischen Blick in die Ruinen der Stadt beginnt die archäologische Wissenschaft von Rom.

daß ich mich vollkommen in ihrem Falle befand. Vom Anblick Rom's ergriffen, beschloß ich den Untergang dieser Stadt darzustellen, aber ihn selbst begleitet auf eine in der Geschichte unwiederholte Weise der Wiederaufgang zu neuer weltbeherrschender Macht. Nur Rom allein wurde unter allen Städten der Welt mit dem göttlichen Titel der „Ewigen“ geschmückt, und die Prophezeiung des Dichters: Imperium sine fine dedi ward zur Wirklichkeit.¹

Das römische Reich, durch die lange Kaiserdespotie vernechtet und abgelebt, sank im Völkersturm kraftvoller Germanen. Sie erlösten die abendländische Welt von jener unsittlichen Tyrannei, und verjüngten oder erschufen sie wieder, nachdem sie das Christentum in sich aufgenommen hatten. Die majestätische Stadt der Cäsaren aber fiel in sich selbst zusammen, als der Römerstaat und der antike Cultus erstarb. Es war wesentlich die christliche Religion, welche Rom zerstörte, jedoch auch neu entstehen ließ. Sie zertrümmerte die Stadt der alten Römer, aber sie hob wie aus den Katakomben, ihrem unterirdischen Arsenal, ein neues Rom empor. Auch dies hüllte sich in Mythen. Denn wie Romulus und Remus die Gründer des antiken Rom gewesen waren, so wurden jetzt zwei heilige Apostel, Petrus und Paulus, die mythischen Schöpfer des neuen Rom. Auch dieses wuchs langsam

Rom ersteht

¹ Urbs aeterna ist bereits der amtliche Titel Rom's im Cod. Theodos.; so im Edict A. 364 der Kaiser Valentinian und Valens an den Präfecten Symmachus: Intra urbem Romam aeternam (Lib. XV. Tit. I. n. 11). In andern kaiserlichen Edicten heißt sie venerabilis und inclyta. Aurea Roma, im Mittelalter sehr gebräuchlich, sagt Prudentius:

Agnoscat Judaea legens, et Graecia norit,
Et venerata Deum percenseat aurea Roma.

(Apotheos. v. 385. ed. Dressel, 1860.)

und unter schrecklichen Metamorphosen, bis es nach einem Proceß, welcher in der Geschichte nicht seines Gleichen hat, nochmals zum Haupte der Welt wurde. Weil nun Rom in der großen Periode der Menschheit, die man das Mittelalter nennt, deren allgemeine Form war, wie es einst die Form des Altertums gewesen ist, so ist es aller Mühe wert, den Elementen nachzuforschen, die sich wiederum in dieser einen Stadt versammelten, um ihr nach dem tiefsten Sturze zum zweiten Mal die Monarchie zu geben. Diese Wiedergeburt Rom's ist indeß kein so schwieriges Rätsel, als es die Entstehung der antiken Römerherrschaft war; denn sie erklärt sich vollkommen aus jener dem Abendlande inhärent gewordenen Reichsidee, welche sich mit dem Christentum verband und die sichtbare Kirche erschuf.

durch das
Princip des
Reichs und
der Kirche

Daß die christliche Religion in derselben Stunde entstand, in welcher das Cäsarenreich gestiftet wurde, ist eine von den großen geschichtlichen Thatfachen, die man providentiell zu nennen pflegt. Das Christentum besiegte das antike Reich und verschmolz mit ihm, weil sein weltbürgerliches Princip der Weltmonarchie entsprach. Dies erkannte Constantin. Die neue Kirche nahm die administrative Organisation des Reichs in sich auf, indem sie über dessen Provinzen, gemäß der constantinischen Diöcesanverfassung, ein Verwaltungsnetz von Bistümern und Sprengeln zog.¹ Sie war in ihrer äußeren

¹ Seit Constantin gliederte sich die Reichskirche in die drei großen apostolischen Patriarchate Rom, Alexandria und Antiochia. Der VI. Canon von Nicäa bestätigte dies. Daneben bildeten sich die jüngeren (nicht apostolischen) Patriarchate Jerusalem und Constantinopel; und schon das II. ökum. Concil (381) erkannte dem Bischof von Constantinopel den ersten Rang nach dem von Rom zu. Der Bischof von Rom beanspruchte bald nicht allein die geistliche Regierung der Präfec-

Gestalt eine lateinische Schöpfung, und hatte das Reich zu ihrer Voraussetzung. Sie entwickelte sich allmählig zu einer geistlichen Macht, blieb aber vom Reich umschloßen und in ihm aufgehoben, so lange als dieses Bestand hatte. Der allgemeine Kaiser war seit Constantin auch das Haupt der allgemeinen (katholischen) Reichskirche, in welcher noch kein einzelner Bischof den Vorrang hatte, während ihr zugleich die ökumenischen Concile unter kaiserlicher Autorität die Einheit gaben.

Als sodann die Germanen das westliche Imperium vernichtet hatten, trat die römische Kirche, eine noch rein geistige Natur und daher von der Zerstörung durch die Barbaren unberührbar, als die allgemeine Autorität des Abendlandes aus ihrer Hülle hervor. Sie nahm im Westen gleichsam die Stelle der Reichsgewalt ein, deren Princip sie wie ein Gesetz in ihrer Bundeslade bewahrte. Sie rettete den Latinismus und die antike Civilisation, welche auf sie übergegangen war, oder deren kümmerliche Reste sie doch in Verwahrung nahm. Sie stand als das alleinige Bollwerk da, an welchem sich die wogende Völkerflut der Barbaren brach. Daß sie schon eine unerschütterliche Organisation war, während das antike Reich fiel, ist eine der größten Thatfachen der Geschichte überhaupt; denn auf diesem festen Grundstein der Kirche wurde das gesammte Leben Europas neu gegründet.

tur Italiens, welche in die politischen Diöcesen Roma, Italia, Illyricum Occidentalis und Africa zerfiel, sondern auch der Praefectura Galliarum, das ist des ganzen Abendlandes. Die kirchlichen Patriarchen entsprachen daher der constantin. Reichshierarchie gemäß den Praefecti Praetorio, die Diöcesanbischöfe den Vicarii und Rectores der Provinzen. Man sehe über diese reichskirchliche Administration Planck Gesch. der christl. kirchl. Gesellschaftsverfassung B. I, und Gieseler, Kirchengeschichte Band I.

Die Kirche und
das Germanen-
tum.

Die Kirche also, aus der Verbindung des Christentums mit dem Römerreich entstanden, zog aus diesem das System ihrer Centralisation und den Schatz antiker Sprache und Bildung, aber die grenzenlos verderbten alten Völker konnten ihr nicht den lebendigen Stoff für die Entwicklung des christlichen Gedankens darbieten, vielmehr gerade sie waren es, welche das Christentum frühzeitig entstellten und die im Reich kaum gegründete Kirche mit dem antiken Heidentum durchdrangen. Sie verband sich durch geschichtliche Verhältnisse — und dies ist ihre zweite welthistorische Epoche — mit dem Germanentum. Die deutschen Urvölker besaßen nur Naturreligionen, die der christlichen Religion keinen Widerstand leisteten, wie der in tausendjähriger Herrschaft, in Literatur, Cultus und Staat fest gegründete Paganismus der classischen Nationen. Sie waren meist schon Christen, als sie das römische Abendland in Besitz nahmen. Indem sie nun das Reich thatsächlich zerstörten, blieben sie doch voll Ehrfurcht wie vor der römischen Kirche, so vor dem römischen Reichsideal stehen; denn dessen Tradition war das politische Dogma der Welt geworden. Die Kirche selbst, durch ihr Princip die Hüterin des Einheitsgedankens der Menschheit oder der christlichen Republik, pflanzte ihnen diese lateinische Idee ein: sie suchte sie zu romanisiren. Das Christentum der Germanen, die Hierarchie, Sprache des Cultus, Feste, Apostel und Heilige, alles war römisch oder auf den Mittelpunkt Rom bezogen. So konnte es endlich geschehen, daß die Germanen, die Gebieter der lateinischen Stämme, mit denen sie selbst auf altclassischem Boden sich vermischt hatten, das einst von ihnen zerstörte Reich wiederherstellten. Dies aber war wesentlich das Werk der römischen Kirche. Sie forderte das Reich, ihre

Das germanisch-römische Imperium.

eigene Voraussetzung, mit Nothwendigkeit als die völkerrechtliche Form und die Garantie der Weltreligion zurück.

Für diese große Wirkung, die Verbindung der antiken mit der neuen, der lateinischen mit der germanischen Welt, war die Fortdauer der Stadt Rom eine Grundbedingung. Rom ragte nach dem Zusammensturz des westlichen Reiches aus der allgemeinen Sündflut der Barbarei in Wahrheit als ein Ararat der menschlichen Civilisation hervor. Die uralte Hauptstadt der Welt blieb oder wurde das moralische Centrum für das sich neu bildende Abendland. Aber nachdem die Macht und der Glanz des politischen Imperium von ihr gewichen war, hätte sie eine solche Stellung nicht mehr einnehmen können, wenn nicht die Bischöfe, die in ihr ihren Sitz genommen, der Stadtkirche Rom's den Primat über alle andern Episkopate errungen hätten. Sie erlangten das Hohepriestertum in der Christenheit. Sie machten Rom zu dem Delphi oder Jerusalem des neuen Völkerbundes, und sie verbanden die antik imperiale Idee der Welthauptstadt mit dem jüdischen Begriff von der Gottesstadt. Die Oberhoheit, welche sie mit römischer Consequenz beanspruchten, konnte sich nicht in der unpolitischen Lehre des Heilands, noch in der Thatsache ursprünglicher Gleichheit aller Apostel, aller Priester und Gemeinden, noch auch im Alter des römischen Bistums begründen, denn die Kirchen von Jerusalem, von Corinth und Antiochia waren älter, als die von Rom. Aber den Ansprüchen der römischen Kirche gab die geheiligte Tradition von der Stiftung des Bistums zu Rom durch Petrus bald eine siegreiche Kraft; und dieser Apostel galt schon im ersten Jahrhundert als das Haupt der Kirche und der unmittelbare Lehnsträger und Vicar Christi selbst. Denn zu

Rom und S.
Petrus.

ihm hatte der Heiland gesagt: „Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen.“ Dieses Wort, welches sich nur bei einem der vier Evangelisten findet, ist der Fundamentalspruch des herrschenden Papsttums. Man liest es noch heute in riesigen Lettern auf dem Fries der hohen Kuppel S. Peter's zu Rom. Es war für die Kirche der Römer, was für ihr Reich jener Spruch Virgil's gewesen war.¹

Nicht die Stiftung der römischen Kirche durch Petrus, sondern die Folgerung ihrer Suprematie aus jener wurde vom eifersüchtigen Orient bestritten. Im Occident ward sie fest wie ein Glaubensartikel, und die Bischöfe Rom's nannten sich die Nachfolger Petri, die Statthalter Christi, und deshalb die Häupter der katholischen Kirche.² Wenn nun vielen die Macht einer übrigens ehrwürdigen, auf der Ueberzeugung von Jahrhunderten ruhenden

¹ Tu es Petrus, et super hanc Petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae Inferi non praevalerunt adversus eam. Math. XVI. 18. Der Orient widersprach den Schlüssen aus diesem Satze, und Origenes bemerkte dazu: *Πέτρα γὰρ πᾶς ὁ Χριστοῦ μαθητῆς — καὶ ἐπὶ πᾶσαν τὴν τοιαύτην πέτραν οἰκοδομεῖται ὁ ἐκκλησιαστικὸς πᾶς λόγος, καὶ ἡ καὶ αὐτὸν πολιτεία.* — *Εἰ δὲ ἐπὶ τὸν ἕνα ἐκείνον Πέτρον νομίζεις ὑπὸ τοῦ Θεοῦ οἰκοδομεῖσθαι τὴν πᾶσαν ἐκκλησίαν μόνον, τί ἂν φήσας περὶ Ἰωάννου τοῦ τῆς βροντῆς υἱοῦ, ἡ ἐκάστου τῶν Ἀποστόλων* (Ad Matth. XVI. 18. Comment. T. XII. 275 ed. Huet, bei Gieseler I. 209).

² Die Stiftung des römischen Stules durch Petrus ist bekanntlich seit Jahrhunderten der Gegenstand für lange Untersuchungen und leidenschaftlichen Streit, weil es keine gleichzeitige Berichte, wie sie die römische Reise des Paulus und dessen Anwesenheit in Rom unzweifelhaft machen, für Petrus gibt. Aber die Berichte des Zrenäus, Tertullian und Cajus seit dem Saec. II. weisen auf eine sehr alte Tradition, und diese hat auch ihre Berechtigung. Hieronymus setzte die Dauer des apostolischen Amtes Petri in Rom auf 25 Jahre an. (Siehe F. Pagi Breviarium Gestor. Pontif. Rom. zu S. Petrus.) Die auf dem Standpunkt der Gegner einst Aufsehen erregende Schrift von Fr. Spanheim de ficta

Tradition wunderbar erscheint, so mag man erwägen, daß in jeder Gestalt gewinnenden Religion Ueberlieferung und Mythe den Grund für praktische Wirkungen bilden. So bald sie die Welt anerkannt hat, werden sie in ihr zu Thatfachen. Außerdem würde dieselbe Tradition für jede andere Stadt kraftlos geblieben sein. Weder die Heiligkeit von Jerusalem, wo Christus lehrte und starb, noch die unbezweifelbare Stiftung der Gemeinde Antiochia's durch Petrus gaben diesen Städten das Recht des Anspruchs auf den kirchlichen Primat. Aber die Bischöfe im Lateran, welche die politische Bedeutung der Hauptstadt Constantinopel nicht als maßgebend für die Stellung des dortigen Patriarchen anerkannten, ergriffen mit Erfolg die Ansprüche, welche die alte Welthauptstadt auf die Ehrfurcht und den Gehorsam der Völker machte.¹ Der Nimbus der ewigen Roma fiel auf ihr priesterliches Haupt zurück. Sie waren die Erben des Geistes, der Disciplin, der ehrgeizigen Triebe der alten Römer, und obwol das Reich zerfiel, bestand doch dessen große, wenn auch entseelte Maschinerie. Die Länder trugen noch die tiefen Geleise der Regierung und

profectione Petri Ap. in urbem Romam wird manchem Leser bekannt sein. Außerdem findet er eine lehrreiche Abhandlung über diese Frage in Archimbold Brower's Unparteiischer Historie der röm. Päpste n. 1., und neuerdings untersuchte sie wieder M. Viennet Hist. de la Puissance Pontificale, Paris 1866, Vol. I. p. 5 2c. Die römische S. Petrus-Mythe gibt vollständig Gregor Cortesius de romano itinere gestisque principis Apostolorum libri II., Rom 1770, vom röm. Standpunkt.

¹ Leo I begründete den Primat Rom's durch die Lehre vom höchsten Apostolat S. Peters, was die Orientalen stets bestritten. Auf der Synode zu Chalcedon setzten sie es durch, daß der Kirche von Constantinopel (Neu-Rom) dieselben Privilegien zuerkannt wurden, wie sie die von Alt-Rom besaß, daß also die politische Bedeutung der Städte den Rang der Kirchen entscheide. Dagegen protestirten Leo I und seine Nachfolger auf das heftigste.

Verwaltung Rom's, und so begann die Herrschaft der kirchlichen Stadt sich bald durch jene Canäle, welche das heidnische Rom gezogen hatte, in die Provinzen zu ergießen.

Das Papst-
tum.

Die römische Kirche verwandelte den Imperialismus, in welchem sie als eine hierarchische Institution entstanden war, allmählig in das Papsttum. Die Organisation des Reichs wurde in ein kirchliches System übertragen, dessen Mittelpunkt der Papst ward. Der alte Reichssenat umgab diesen geistlichen Wahlmonarchen, bei dem, wie bei den alten Imperatoren, Stamm und Nation gleichgültig waren, in der Gestalt von Cardinälen und Bischöfen, aber das constitutionelle Princip, welches die Cäsaren nicht gekannt hatten, wurde in den Concilen und Synoden eingeführt, wozu die Provinzen nach dem allgemeinen Senatshause, dem römischen Lateran, ihre Abgeordneten schickten. Die Statthalter dieser kirchlichen Provinzen waren die von Rom geweihten und beaufsichtigten Bischöfe; die Klöster in allen Ländern glichen den alten Römercolonien und waren Burgen oder Stationen der geistlichen Herrschaft Rom's wie der Cultur, und nachdem die heidnischen oder kaiserlichen Barbaren in Britannien, Deutschland, Gallien und Spanien durch die unblutigen Waffen Rom's bezwungen und civilisirt worden waren, gebot die ewige Stadt wiederum in dem schönsten Teile der Welt und schrieb ihm Gesetze vor. Wie man nun auch die neue Centralisation betrachten mag, die von Rom ausging, sie wurde auf der Schwäche oder dem Bedürfnis der Menschen gebaut, und der Primat Rom's war für rohe und gesetzlose Jahrhunderte notwendig, weil er die Einheit des Christentums erhielt. Denn ohne die absolute Kirche, ohne den Römergeist der Bischöfe, welche jede rebellische Neigung der Provinzen,

von der orthodoxen Lehre abzufallen, mit der Kraft des Scipio und des Marius unterdrückten, würde jenes leicht in hundert Religionen und Ausgeburten nationaler Phantasie zerfallen sein. Jedoch, die Schicksale Rom's und der Welt wiederholten sich zweimal; und es waren endlich wiederum die Germanen, welche tausend Jahre nach dem Fall des alten Römerreichs die Universalherrschaft auch des zweiten Rom zerbrachen und die Freiheit des Glaubens und Wissens durch eine große, die Menschheit umgestaltende Revolution eroberten.

Die Ehrfurcht der Völker des Mittelalters vor der Stadt Rom war unbegrenzt. In ihr als in der großen Bundeslade antiker wie christlicher Cultur sahen sie die Gesetze, die Urkunden, die Symbole des Christentums versammelt; sie sahen in der Stadt der Märtyrer und der Apostelfürsten die immer volle Schatzkammer aller übernatürlichen Gnaden. Hier war der Mittelpunkt der göttlichen Verwaltung des Menschengeschlechts, in ihm der hohe Priester des neuen Bundes, welcher Christus auf Erden zu vertreten behauptete. Alle oberste geistliche wie weltliche Macht empfing in Rom ihre Weihe; die Quellen der priesterlichen, der lösenden und bindenden Gewalt, der kaiserlichen oder oberrichterlichen Majestät, endlich der Civilisation schienen auf den Hügeln Rom's zu entspringen, gleich den Strömen des Paradieses, die in die vier Weltgegenden befruchtend sich ergießen. Alle Anstalten der Völkernacht waren ursprünglich von dieser mystischen Stadt ausgegangen, die Bistümer, die Klöster, die Missionen, die Schulen, die Bibliotheken Colonieen von Rom. Ihre Mönche und Priester waren, wie ehemals Consuln und Prätores, in die Provinzen gezogen und hatten sie zu Rom bekehrt. Die Ueberreste der Todten Rom's wurden mit Andacht über Meer

Bedeutung u.
Heiligkeit
Rom's im
Mittelalter.

und Land geführt, und als heilige Reliquien unter die fernsten Altäre Britannien's und Germanien's versenkt. Die Sprache des Cultus wie der Schule unter den Barbaren war aus Rom; die heilige wie die profane Literatur, die Musik, die Mathematik, die Grammatik, die Kunst zu bauen und zu malen kamen aus Rom. Die Menschen an den dunkelsten Grenzen des Westens und des Nordens, welche kaum den Namen ihrer Nachbarstädte kannten, wußten alle von Rom, und wenn sie diesen dem Donner ähnlichen Klang „Roma“ vernahmen, der schon ungezählte Jahrhunderte durch die Welt rollte, so erfaßte sie Sehnsucht und Schauer wie vor einem unnennbaren Mysterium, und ihre verzückte Phantasie malte sich im Bilde Rom's das von Schönheit prangende Eden aus, wo die Pforten in den Himmel sich öffneten oder schloßen. Es gab im Mittelalter lange Jahrhunderte, in denen Rom wahrhaft die Gesetzgeberin, die Lehrerin und die Mutter der Völker war, um welche, ihre Kinder, sie einen dreifachen Ring der Einheit legte, der geistlichen in dem Papsttum, der weltlichen in dem Kaisertum, dessen Krone die deutschen Könige im Dom S. Peter's zu empfangen kamen, und der Cultur im Allgemeinen als des Erbes, welches die alten Römer der Welt zurückgelassen hatten.

Dies sei genug, die Gipfel zu bezeichnen, auf denen Rom im Mittelalter als herrschendes Princip der christlichen Völkergemeinde stand. Vor dieser weltgeschichtlichen Aufgabe, welche die Stadt zum zweiten Mal überkam, mildern sich die finstern Qualen langer Jahrhunderte, aus denen sich die Menschheit mühevoll emporarbeitete, um sich durch die Macht des Wissens von der Zucht Rom's zu befreien, als sie dafür herangereift war. Denn die Sünden der alten Völker

despotin wurden durch den großen Gedanken des Weltbürgertums aufgewogen, welchen Rom vertrat, und wodurch es Europa dem Chaos der Barbarei entriß und zu einer gemeinsamen Freiheit und Cultur befähigt hat.

1. Allgemeine Ansicht der Stadt Rom in der letzten Kaiserzeit.

Wenn wir eben versuchten, den Begriff Rom's im Altertum und Mittelalter auszudrücken, so mag hier ein Bild vom kaiserlichen Rom, wie es sich kurz vor der westgothischen Eroberung darstellte, in den wesentlichsten Zügen entworfen werden. Denn dies ist des Mittelalters wegen unerläßlich.

Während der Republik war Rom durch wenige Monumente der Religion und des Staats in anspruchloser Majestät, wie durch die Tugenden seiner starken und einfachen Bürger geziert; erst als die Freiheit unterging, begann mit dem inneren Verfall der äußere Glanz. Augustus übernahm die Stadt als ein engezusammengebautes Chaos von Häusern und Straßen, welche einige Hügel und deren Täler bedeckten. Er ordnete sie durch die Einteilung in 14 Regionen, und schmückte sie im Verein mit Agrippa durch solche Bauten, daß er sagen konnte, er habe eine Stadt aus Ziegelstein vorgefunden und lasse sie aus Marmor zurück. Rom wuchs seitdem fortdauernd während der ersten dreihundert Jahre kaiserlicher Herrschaft, und erfüllte sich mit Tempeln, Portiken, Bädern, Palästen, Lustanlagen jeder Art, und mit einer so großen Menge von Standbildern, daß es ein zweites marmornes Volk in sich zu fassen schien. Zur Zeit des Honorius breitete sich die Stadt auf demselben Gebiet wie heute aus, umgeben von fast denselben heutigen Mauerlinien. Der Tiberstrom durchfloß sie zweimal gebogen, so daß auf seiner

Topographi-
sches Bild
der
kaiserlichen
Stadt Rom.

linken lateinischen Seite dreizehn Stadtviertel, auf seiner rechten tuscischen der vierzehnte Teil, Vatican, Janiculus und Transtiberim lagen. Die eigentliche Stadt erhob sich im Norden, Osten und Süden auf acht Hügeln, welche ihre Marmortempel, Burgen und Paläste, ihre Gärten und Villen dem Blicke herrlich darboten, auf dem Hügel der Gärten, dem Quirinal, Viminal, Esquilin, Cölius, die alle durch eine breite Wurzel zusammenhängend gegen die Mitte der Stadt vorlaufen und Täler bilden, und endlich auf den vereinzelt von Alters her bewohnten Höhen Aventin, Palatin und Capitol. Am Tiber dehnte sich eine breite Tiefebene aus, die von der mit Triumbogen geschmückten Via Flaminia und ihrer Fortsetzung, der Via Lata, durchschnitten war. Hier standen viele Prachtgebäude der Kaiser, aber dem Volk diente diese Ebene, deren Hauptteil das Marsfeld hieß, mehr zur Lust als zur Wohnung, während sich im päpstlichen Rom, nachdem einige der alten Hügel verlassen waren, die eigentliche Stadtbevölkerung daselbst zusammengedrängt hat.

Organisch hatte sich die Stadt von einem Mittelpunkt entwickelt. Dieses Centrum war schon zur Zeit der Republik das Forum und das über ihm aufsteigende Capitol. Wenn man um beide her eine unregelmäßige Linie zieht, welche den Palatin umkreisend den Cölischen, Esquilischen und Quirinalischen Hügel streift, so umschließt man ein nicht zu ausgedehntes Gebiet auf der linken Tiberseite, in welchem sich während der Republik wie der Kaiserherrschaft das Herz von Rom befand. Denn die genannten Hügel neigen sich von verschiedenen Richtungen gegen das Forum. Dies Forum selbst war einst die Residenz des freien Volks, Sitz des republikanischen Staatslebens, und über ihm das Capitol die

Burg der Stadt und die Residenz ihrer Götter und Geseze. Auch das öffentliche Vergnügen hatte in der Nachbarschaft sein geheiligtes Local, denn der Circus Maximus, Inbegriff der feierlichsten Spiele, lag unter dem Palatin; und so waren das Forum, das Capitol, die Rennbahn die drei großen Charaktere der Stadt während der Republik.

Die Kaiser, welche Rom in Knechtschaft stürzten, fügten jenen ein viertes Monument hinzu, ihre eigene Residenz, die palatiniſche Cäsarenburg. Obwol Augustus und seine Nachfolger die alten Staatsheiligtümer des Capitols erhielten und verschönerten, so erschufen sie doch daselbst nur wenige neue Werke; sie schmückten das Capitol mit Statuen, und umfränzten seinen Fuß gegen das Forum hin mit Standbildern, Säulen und Triumbogen. Das Forum gestalteten sie durch Prachtbauten völlig um; da es unter dem Kaiserreich seine politische Bedeutung verlor, wurde es nur die schön geschmückte Tradition und der öffentliche Platz des Staats, dem die Cäsaren andere überschwänglich ausgestattete Plätze an die Seite stellten. Dies waren die Kaiserfora des Cäsar, Augustus, Nerva, Domitian, und endlich das Forum Trajan's. In ihm erreichte die kaiserliche Stadt schon den Gipfel ihrer Pracht; denn Rom hat nichts Vollkommneres hervorgebracht. Trajan, in welchem überhaupt das Cäsarenreich culminirt, vollendete auch den Circus Maximus, und ihm nahe hatten Vespasian und Titus ein riesiges Amphitheater aufgetürmt, jenes Colosseum, das ausdrucksvollste Monument von den grausamen Freuden der Despoten und ihres Slavenvolks. Wenn man auf der Via Sacra, durch den Titusbogen, am Palatin vorbei, durch das Forum des Volks, am Capitol vorüber, durch die zusammenhängenden Kaiserfora bis in das Forum des Trajan

ging, so überblickte man die Hauptgestalten des kaiserlichen Rom in einer gedrängten und die Betrachtung fast erdrückenden Fülle. Seitdem nun Hadrian noch den größten Tempel der Stadt, der Venus und Roma, nahe an der Via Sacra errichtet hatte, war im Herzen des alten Rom kaum ein Platz mehr für Bauten übrig; es starrte dort alles in dichtgedrängten Massen von Tempeln, Basiliken und Arkaden, Triumbogen und Ehrenbildern, und über dieses Labyrinth von Gebäuden erhob sich hier das flavische Amphitheater, dort die Kaiserburg, weiter das Capitol, und in größerer Entfernung ein zweites Capitol, der Tempel des Quirinus auf dem Quirinal.

Aus diesem Hauptgebiet heraus wuchs das kaiserliche Rom nordöstlich und südlich über die langen Hügel, nordwestlich über die tiberinische Ebene und in das vaticanische und transtiberinische Viertel jenseits des Stroms. Die Hügel, zum Teil schon während der Republik stark angebaut, wie der Aventin, boten der Baulust seit Augustus einen großen Raum dar; der Esquilin, Viminal und Quirinal wurden mit palastreichen Straßen, köstlichen Kunstgärten, Speisemärkten und Thermen bedeckt. Aus der Tiefe, die sich längs des Flusses vom Capitol forterstreckte, flogen neue Schöpfungen empor; so das Theater des Marcellus, der Flaminische Circus, das herrliche Theater des Pompejus mit seinen Anlagen, eine eigene Welt der Lust für sich, das Pantheon des Agrippa mit seinen Thermen, die Prachtbauten der Antonine mit der Säule Marc Aurel's, das große Stadium Domitian's, und endlich ein hohes bergähnliches, mit Bäumen geschmücktes Grab, die Residenz der todten Kaiser, das Mausoleum des August. Ihm entsprach auf der andern

Seite des Tiber das zweite Grabmal der Cäsaren, das Wunderwerk Hadrian's; es leitete zu dem vaticanischen Gebiet mit seinen Gärten, und endlich zu dem weniger schönen Viertel von Transtiberim, über welchem die alte Burg des Janiculus sich erhob.

Dies große in Stein und in Metall kunstvoll dargestellte Relief der Weltgeschichte umschloß als Gürtel eine solcher Majestät würdige Mauer. Sie war das Werk Aurelian's. Nachdem die Häusermenge längst über die servische Befestigung hinaus gedrungen war, setzte dieser Kaiser ihrem Wachstum eine Grenze; zugleich war seine Mauer die Schutzwehr Rom's gegen die näher und näher dringenden Barbaren. Diesen berühmten Mauern verdankte Rom noch lange nach dem Fall des Reichs, in schrecklichen Jahrhunderten, seine Fortdauer. Ohne sie würde die Geschichte der Kirche und des Papsttums eine weit andere Gestalt erhalten haben, als sie dieselbe wirklich erhalten hat. Nur einen Teil von Transtiberim und das vaticanische Gebiet hatte Aurelian nicht in die Mauern hineingezogen; sonst umgaben sie, durch runde oder viereckige Türme bewehrt, die ganze Stadt mit feierlichem und kriegerischem Ernst, und sie verschönten, wie Claudian sich ausdrückt, ihr ehrwürdiges Antlitz. Ihre düstern und grauen Massen, im Lauf der Zeiten so oft bestürmt, zerbrochen und erneut, doch im Wesentlichen in denselben Kreislinien fortlaufend, erfüllen den Beobachter noch heute mit Ehrfurcht und Bewunderung; die Jahrhunderte haben darauf Namen von Consuln, Kaisern und Päpsten, und tausend Erinnerungen aufgezeichnet. Arkadius und Honorius hatten aus Furcht vor den Gothen die Mauern Aurelian's im Jahr 402 wieder hergestellt, wie dies noch

Die Mauern
Aurelian's.

heute die alte Inschrift über der Porta S. Lorenzo sagt, und sieben Jahre später fand die Berechnung eines Geometers, daß ihr Umkreis 21 römische Meilen betrug.¹

Sechszehn Haupttore führten aus ihnen in das Feld.² Achtundzwanzig große, mit Basaltpolygonen gepflasterte Heerstraßen (außer den kleineren Verbindungswegen) eilten aus Rom den Provinzen zu. Indem sie das Feld von Rom durchzogen, wurden sie zu ihren Seiten von Grabmälern begleitet, welche in vielfacher Gestalt als Tempel, Rundtürme, Pyramiden, hohe Sarkophage sich erhoben. Die Campagna, eine bald grüne, bald sonnverbraunte Ebene, umgab die Stadt als ein Gefilde von so majestätischer Erhabenheit, daß ihr nichts auf Erden vergleichbar ist. Auf ihr standen unzählbare Monumente, Grabmäler, Tempel, Capellen, Landhäuser von Kaisern und Senatoren, und es durchzogen sie — ein Anblick von hinreißender Größe, wie man noch heute aus

¹ Dies war Ammon zur Zeit der westgothischen Belagerung, wie Olympiodor beim Photius p. 158 sagt: εἰς οὐκ αἰὶνός μιλίων. Darnach ist die Angabe des Vopiscus von 50 Millien Umfang Uebertreibung, oder nach Piale's Verbesserung Irrtum der Abschreiber. Piale (delle mura Aureliane di Roma) gibt den Umfang auf höchstens 13 Millien an. Man vergleiche Ribby Le Mura di Roma; Canina Indicazione Topografica di Roma antica p. 19 zc., und Platner's und Bunsen's Stadtbeschreibung I. 646 zc. Die Wiederherstellung der Mauern unter Arkadius und Honorius berichtet die Inschrift auf dem Tor St. Lorenzo und über P. Maggiore. Die dritte Inschrift über der P. Portuensis ging mit dem von Urban VIII. abgebrochenen alten Tor verloren.

² Diese alten Tore waren: Porta Flaminia, Pinciana, Salara, Nomentana, Tiburtina, Praenestina, Labicana, Asinaria, Metronis oder Metronia, Latina, Appia, Ostiensis, Portuensis, Janiculensis (Aurelia), Septimiana, Aurelia vor der Brücke Hadrian's. Von ihnen sind heute vermauert die Metronia und Latina, untergegangen die Aurelia vor der Engelsbrücke. Das Breviarium zählt 37 Tore; die Uebersahl fällt demnach auf die in den servischen Mauern und sonstige Ausgangspforten.

den Trümmern begreift — die vierzehn Aquäducte, welche zum Theil in meilenlangen Linien der Stadt zustrebten. Auf ihren mächtigen Bogen führten sie gefangene Flüsse in die Mauern Rom's, um das Volk aus zahllosen mit Erz und Marmor geschmückten Brunnen zu tränken, die Baumgärten, Villen und Teiche zu versorgen, und endlich den üppigen Thermen zuströmen.¹

So war die Stadt am Anfange des IV. Jahrhunderts auf dem Gipfel ihrer äußeren Vollendung; als sie sodann die Grenze erreicht hatte, wo Stillstand und Alter beginnen, blieb sie fast zwei Jahrhunderte hindurch in einem wegen ihrer Größe langen und kaum merklichen Uebergange zum Verfall. Er begann mit Constantin, und thatsächlich mit der Erbauung der neuen Hauptstadt Byzanz, welche dieser Kaiser ausschmückte und bevölkerte, indem er das alte Rom plünderte und sowol vieler Kunstwerke als vieler Patrizierfamilien beraubte. Das zur öffentlichen Religion erklärte Christenthum führte zugleich den Zerfall der heidnischen Pracht Rom's herbei, und wie die monumentale Geschichte der Stadt mit

¹ Rom hatte zur Zeit Belisar's 14 Wasserleitungen (Procopius de bello Goth. I. 19). Es waren dies die bekannten 9 des Frontinus: Appia, Anio vetus, Marcia, Tepula, Julia, Alsietina, Virgo, Claudia, Anio novus. Außerdem hatte August die Marcia durch die Augusta verstärkt, Trajan die Trajana, Caracalla die Antoniniana, Alex. Severus die Alexandrina, Diocletian die Jovia hinzugefügt. Das dem Curiosum und der Notitia angehängte Summarium zählt freilich 19 Aquäducte, von denen also 5 nur Zweige sein können. Heute besitzt Rom nur 3 Leitungen, die Acqua di Trevi, eine kümmerliche Wiederherstellung der A. Virgo, die A. Felice, eine teilweise Herstellung der Marcia, und die A. Paola, wozu Paul V. die Trajana benutzte. Seit 1866 unternimmt eine Gesellschaft die Rückführung der Aqua Marcia nach Rom, was für die anwachsende Stadt von hoher Bedeutung sein wird.

dem Triumphbogen Constantin's beschlossen wird, so wird auch die Geschichte ihres Ruins durch den Bau der Basilika S. Peter's eingeleitet, welche aus dem Material des zerstörten Circus des Caligula und wahrscheinlich auch anderer Monumente entstand. Aber so prachtvoll war dies von den Kaisern verlassene, vom Christentum hie und da angebrochene Rom noch zur Zeit des Kaisers Gratian um 384, daß der Rhetor Themistius ausrief: „Die herrliche und berühmte Roma ist unermesslich, und ein über jedes Wort erhabenes Meer von Schönheit.“¹ Ihren Glanz und die Fülle ihrer Monumente preisen noch Ammianus Marcellinus, Claudian, Rutilius und Olympiodor mit hoher Begeisterung.

Da nun die Geschichte Rom's im Mittelalter aus der kaiserlichen Stadt hervorgeht, so muß der Leser wissen, welches ihre wesentlichen Denkmäler und Locale waren, und in welchen Regionen sie standen. Nach dem System des Augustus blieb Rom noch Jahrhunderte lang in vierzehn bürgerliche Regionen, mit ihren Straßenvierteln oder Vici, ihren Viertelsmagistraten und Wächtercohorten eingeteilt. Sie waren folgende: I. Porta Capena. II. Coelimum. III. Isis et Serapis. IV. Templum Pacis. V. Esquiliae. VI. Alta

Die XIV Regionen des Augustus

¹ Inelyta ac celebris Roma immensum est, atque omni oratione majus pelagus pulchritudinis: Themist. Orat. 13 amat. in Gratian. p. 177. Siehe Carlo Jea's dissert. sulle Rovine di Roma, der erste gründliche Versuch einer Geschichte der Ruinen Rom's bis auf Sixtus V. Zeit. (Im 3. Band seiner Uebersetzung von Winkelmanns Geschichte der Kunst, Rom 1784.) Was aus dem Localstudium der Monumente Rom's für die Geschichte gewonnen werden kann, hat uns die Histoire Romaine à Rome von J. J. Ampère gezeigt. Es ist mir eine angenehme Pflicht, zu bekennen, daß die Teilnahme, welche dieser gelehrte und geistvolle Mann meinem Unternehmen fortdauernd widmet, mir zu lebendiger Aufmunterung dient.

Semita. VII. Via Lata. VIII. Forum Romanum Magnum. IX. Circus Flaminius. X. Palatium. XI. Circus Maximus. XII. Piscina Publica. XIII. Aventinus. XIV. Transtiberim. Dies sind die Namen, welche, wie es scheint, nicht dem amtlichen, sondern dem volkstümlichen Gebrauch entlehnt, durch das sogenannte *Curiosum Urbis* und die *Notitia* überliefert worden sind, zwei topographische Verzeichnisse aus der Zeit Constantins und der späteren des Honorius oder Theodosius des Jüngeren. Diese Register umschreiben die vierzehn Regionen, indem sie den Umfang einer jeden in der Regel nach den auf ihren Grenzen befindlichen Gebäuden bestimmen, und es ist ihnen am Schluß eine kurze Uebersicht der Bibliotheken, Obelisken, Brücken, Berge, Felder, Fora, Basiliken, Thermen, Wasserleitungen und Wege Rom's, und überhaupt eine kurze Statistik beigelegt. Ihre Angaben, obwol manchmal dunkel und zweifelhaft, sind von unschätzbarem Wert als die einzigen authentischen Quellen, die uns für die Gestalt Rom's im IV. und V. Jahrhundert dienen. Ihnen mag der Leser hier in Kürze folgen, damit er sich der Locale und Monumente in jeder Epoche des Mittelalters bewußt bleibe.¹

¹ Ueber das sogenannte *Curiosum urbis* und die *Notitia* haben uns die Bemühungen Sarti's, Bunsen's und Preller's aufgeklärt. Ich bin den Texten des Letzteren („Die Regionen der Stadt Rom," Jena 1846) gefolgt, und ich kenne die Texte von Panciroli, Labbe, Bianchini und Muratori. Das älteste officielle Document, welches dem *Curiosum* zu Grunde liegt, setzt Preller in die Zeit Constantin's und vor die Errichtung seines Triumpfbogens. Das *Curiosum* hält er für abgefaßt in der Zeit zwischen Constantin und Theodosius dem Jüngern, die *Notitia*, welche das *Curiosum* bereits voraussetzt, in der Zeit Theodosius des Jüngern.

3. Die vierzehn Regionen der Stadt.

1. Region
Porta Capena.

Die erste Region Porta Capena erstreckte sich über das alte fernische Thor entweder bis an die Aurelianische Mauer oder noch jenseits der Porta Appia, heute San Sebastiano. Von der appischen und lateinischen Straße durchschnitten, zog sie sich stadtwärts bis gegen den Cölius hin. Es lag in ihr das berühmte Thal der Egeria mit ihrem Haine und einem Heiligtum der Camenen, und der gefeierte Tempel des Mars, in dessen Nähe der Bach Almo, welchen die Verzeichnisse besonders hervorheben, die Erinnerungen an den Dienst der Cybele bewahrte. Drei Triumbogen erhoben sich über der Via Appia, diesseits der Mauer, dem Drusus, Verus, und Trajan geweiht. Von ihnen steht einer, den man für den Bogen des Drusus hält, halb zerstört, noch heute aufrecht. Dies Viertel mußte stark bevölkert sein, indem es wol noch eine Vorstadt bildete, durch die man nach dem Circus des Maxentius und dem Grabe der Cäcilia Metella gelangte. Beide Bauwerke standen zur Zeit des Honorius unverfehrt, der Circus, der letzte Privatbau dieser Art, wahrscheinlich nicht mehr im Gebrauch, das Grabmal noch vollständig mit seinen Quadern bekleidet und seinem Frieße geschmückt, und von jener Zeit noch weit entfernt, die es zu einer Burg umgestaltete. In dieser Gegend stießen die Todten des heidnischen und des christlichen Rom an einander, denn mitten unter den Gräbern der Via Appia befand sich der Eingang zum Cömeterium des heiligen Calixt, wo in drei- bis fünf-fachen Stockwerken unter der Erde das Christentum lange Zeit Rom unterwühlt hatte, bis die Edicte Constantin's die im Geheimen vollendete Gestalt der Kirche aus den finstern

Märtirergrüften an das Tageslicht riefen. Und schon im VI. Jahrhundert hieß eine Gegend an der Via Appia: ad Catacumbas.¹ Auch die zahlreichen Hebräer Rom's hatten einen ihrer unterirdischen Kirchhöfe an derselben Straße, in der unmittelbaren Nähe der christlichen Katafomben. Die Notitia führt endlich in derselben Region noch die Thermen des Severus und Commodus und das mysteriöse Mutatorium Caesaris auf.²

Cölimontium war die zweite Region. Sie umfaßte den Cölimischen Hügel und zog sich hinter dem Colosseum fort. Die Notitia nennt daselbst den Tempel des Claudius, das Macellum Magnum, den großen Verkaufsmarkt, die Station der fünften Wächtercohort, die Castra peregrina, ein Lager für Fremdsoldaten späterer Zeit, das Caput Africae, eine Straße, welche mehrmals noch im spätesten Mittelalter genannt wird.³

II. Region
Cölimon-
tium.

¹ S. Gregor Ep. III. 30. 568: ad secundum urbis milliarium in loco, qui dicitur ad Catacumbas. De Rossi, welcher dem Ruhm Bosio's, Boldetti's und Ardinghi's seine eigenen Verdienste zugesellt, und die christliche Archäologie eigentlich erst zum Range der Wissenschaft erhebt, hat über jene Katafomben Caligt's neues Licht verbreitet; sein Werk Inscriptioes Christianae urbis Romae Septimo Saeculo antiquiores, dessen I. Band A. 1861 erschien, ist für jene Epoche nicht minder wichtig. De Rossi's Kenntnisse von der Topographie des frühesten mittelalttrigen Rom sind die gründlichsten, die es gibt; es ist sehr zu wünschen, daß er sie in einem eigenen Werke zugänglich machte.

² Die alte Porta Capena wird von den Topographen unterhalb der heutigen Villa Mattei angenommen. S. Canina's Roma Antica zu dieser Region. Ueber die Grenzen der Reg. I. herrscht Streit, aber es scheint die Nennung des Almo (heute Acquataccio) dafür zu sprechen, daß sie sich noch jenseits der Aurelianischen Mauer hinzog. Vom alten Marstempel, dem berühmtesten Heiligtum dieser Region, ist es gewiß, daß er extra portam Capenam stand.

³ Der Anon. von Einsiedeln aus saec. VIII. sagt: Arcus Constantini. Meta sudante. Caput Africae. Quatuor Coronati. Wahr-

III. Region
Jfis und
Serapis.

Das Amphitheater des Titus, damals noch nicht Colisäus genannt, wird in der dritten Region Jfis und Serapis vermerkt. Philippus hatte in ihm das tausendjährige Bestehen Rom's durch die glänzendsten Säkularspiele gefeiert, nachdem es kurz zuvor durch Alexander Severus hergestellt worden war. Noch im Gebrauch zur Zeit des Honorius stand dieser Wunderbau unversehrt, mit allen seinen Arkaden und seinen vier Stockwerken, mit allen seinen Pfeilern und dem Schmuck der Bildsäulen, und mit allen seinen Sitzplätzen, deren unsre Verzeichnisse 87,000 zählen. Die dortige Region behielt von ihrem ansehnlichsten Tempel den Namen Jfis und Serapis.¹ Doch von ihm selbst blieb so wenig eine Spur übrig, als von der Moneta, dem kaiserlichen Münzgebäude in diesem Viertel, oder vom Ludus Magnus und Dacicus, Gymnasien der Gladiatoren, oder vom Lager der Flottensoldaten aus Misenum (Castra Misenatium), und vom Porticus der Livia.² Nur die Thermen des Titus und Trajan, welche das Verzeichniß aufführt, kennen wir noch aus ihren Ruinen. Es ist ungewiß, ob diese prächtigen Bäder, welche Titus über einem Theile des goldenen Hauses Nero's gebaut, und dann Trajan fortgesetzt hatte, zur Zeit des Honorius noch in Gebrauch waren, da man vielmehr die Thermen des Diocletian, Constantin und Caracalla zu besuchen pflegte. Indeß konnte sich scheinlich gab irgend eine Bildsäule jener Straße den Namen. Die Notitia nennt nicht den Clivus Seauri, welcher den Cölius hinaufging, und der sich durch alle Zeiten erhielt.

¹ Man sucht die Stelle desselben bei der heutigen Kirche S. Pietro e Marcellino. S. Preller die Regionen Rom's, V. 124, nach Jea Miscell. I. 222.

² Im Sommer 1867 wurde ein weiteres Marmor-Fragment des berühmten Capitol. Stadtplans bei S. Cosma und Damiano gefunden, auf welchem in schöner Schrift geschrieben steht: PORTICUS LIVIAE.

der Römer noch in den glänzenden Prachträumen ergehen, er konnte die Gruppe des Laokoon an ihrem ursprünglichen Platze noch bewundern und sich an den zarten Malereien ergötzen, welche den etwas düstern Ernst der hochgewölbten Corridore und Säle mit einem Schimmer heiterer Dichtung milderten.¹

An das Amphitheater grenzte die vierte Region, die sich gegen das römische Forum und hinter diesem bis zu den Kaiserfora und über die Straße Subura zu den Carinen emporzog. Ihren Namen führte sie erst von der Via Sacra, dann vom Tempel des Friedens; aber die Verzeichnisse nennen diesen berühmten Bau Vespasian's nicht mehr, weil er schon im Jahre 240 durch den Blitz verbrannte, und als Ruine stehen blieb. Nahe vor dem Amphitheater erhob sich noch Domitian's Springbrunnen, die Meta sudans, dessen trauriger Ueberrest in Regelfgestalt noch heute aufrecht steht; es stand noch der berühmte Kolosß des Zenodor, einst dem Nero geweiht, dann von Hadrian unterhalb seines großen Doppeltempels der Roma und Venus aufgestellt. Und dies herrlichste Monument Hadrian's war mit seinen großen korinthischen Säulenstellungen und seinem vergoldeten Dache noch immer eine der schönsten Zierden Rom's. Ueberhaupt zeichnete die vierte Region eine seltene Pracht von Gebäuden aus, welche sich am Titusbogen und der Via Sacra auf-

IV. Region
Templum
Pacis.

¹ Die Gruppe des Laokoon wurde erst A. 1506 wieder aufgefunden, und dies Glück dem Finder, Felix de Fredis, als Titel der Unsterblichkeit auf's Grab geschrieben. Die Inschrift befindet sich in Sta. Maria in Araceli unweit des Chors, ein schätzbares Denkmal der Epoche Julius II. Die Thermae Titianae et Traianae nehmen den Raum vom Colosseum bis zu S. Martino ai Monti ein, und auch die große Ruine „Sette Sale“ gehört zu ihnen.

reiheten, wo die von Maxentius erbaute, aber von Constantin eingeweihte Basilica Nova, deren noch gewaltige Ruinen lange Zeit fälschlich als Reste des Friedentempels galten, vor allen andern in frischem Glanze prangte. Es nennen die Verzeichnisse den Tempel des Jupiter Stator, den Tempel der Faustina, die Basilica des Paulus, das Forum Transitorium, von dem der schöne Rest einer der Minerva geweihten Halle noch steht.¹ Sie nennen den Tempel der Tellus, die Straße Subura, selbst noch das Tigillum Sororium, jenes auf dem Vicus Cyprius befindliche Mal der Erinnerung an Horatius und die von ihm getödtete Schwester, welches die Römer noch damals so patriotisch hüteten, wie das heilige Haus des Romulus auf dem Palatin und das fabelhafte Schiff des Aeneas am aventinischen Flußufer.

V. Region
Esquilliae.

Mit der fünften Region betreten wir den esquilischen Hügel und einen Teil des Viminal's. Es werden hier genannt: der Lacus Orphei, ein mit der Statue des Orpheus geschmückter Wasserbehälter;² das Macellum Livianum, der von August angelegte große Speisemarkt für die Bedürfnisse des Volks;³ das Nymphäum des Alexander, eine von Alexander

¹ Das Templum Pacis war von Vespasian nach dem Judentriege geweiht worden. Procopius sah noch seine Reste neben der Basilika des Maxentius, und der Platz umher wurde Forum pacis genannt — *ἦν φόρον Εἰρήνης καλοῦσι Ῥωμαῖοι . ἐνταῦθα γάρ πῃ ὁ τῆς Εἰρήνης ναὸς κεραυνόβλητος γενόμενος ἐκ παλαιοῦ κεῖται.* De bello Goth. IV. 21. 570 (Bonner Ausgabe). — Die Notitia führt in guter Reihenfolge auf: Aedem Jovis Statoris, Viam Sacram, Basilicam Constantinianam, Templum Faustinae, Basilicam Pauli, Forum Transitorium.

² Da die Kirche S. Lucia in Selce auch den Zunamen in Orfeo hatte, so darf man annehmen, daß dieser Brunnen in ihrer Gegend lag.

³ Wo jetzt S. Maria Maggiore und S. Vito liegen.

Severus errichtete Prachtfacade eines großen Brunnens;¹ ferner die Station der zweiten Wächtercohorten, die Gärten des Pallas, des bekannten Freigelassenen des Claudius; der Sullanische Tempel des Hercules; das Amphitheatrum Castrense; der Campus Viminalis; der Tempel der Minerva Medica, und ein Heiligtum der Isis Patricia. Dies muß auf der schönsten Straße des Viertels gestanden haben, auf dem Vicus Patricius, wo auch die Thermen des Novatus lagen, welche in der Geschichte der ersten Jahrhunderte des christlichen Rom genannt werden. Die ganze Gegend des Esquilin, Viminal und eines Theils des Quirinal war meist von ärmeren Volksklassen bewohnt, für welche die Kaiser noch in den späteren Jahrhunderten durch Anlage von Thermen sorgten. Die Verzeichnisse nennen nicht die Bäder der Olympias auf dem Viminal über der Subura; aber die Martirolgien verlegen in sie den Tod des Sanct Laurentius. Die Tradition behauptet, daß auf ihrer Stelle die Kirche S. Lorenzo in Panisperna errichtet worden sei.

Die letzten Thermen Rom's finden wir in der sechsten Region, Alta Semita; sie führte den Namen von einer Straße, der man die Richtung vom Quirinal gegen das Nomentanische Thor gibt. Hier nennt das Verzeichniß noch auf dem Quirinal den alten und schönen Tempel der Salus, und den Tempel der Flora neben dem Capitolium antiquum. Dies war das erste, schon dem Numa zugeschriebene Capitol

VI. Region
Alta Semita

¹ Das Nympheum Alexandri lag, wie es scheint, in der Gegend der Trofei di Mario. Der Anon. von Einsiedeln hat folgende Reihe: Sanctus Vitus. Nympheum. Sancta Biviana. Biale (della subura antica am Ende) sagt von jenen Trofei di Mario: ninfeo da non confondersi pero col — Nympheum Alexandri etc. Die Ruine Trofei di Mario gehört dem Brunnenhaus der Aqua Julia.

Rom's auf dem Gipfel des Hügels, nämlich der vielberühmte Tempel, in dessen dreifacher Zelle sich die Bildsäulen des Jupiter, der Juno und Minerva befanden. Daß dies uralte Vorbild des späteren Tarpeischen Capitols noch im fünften Jahrhundert aufrecht stand, ist eine der merkwürdigsten Thatfachen, welche wir der Notitia verdanken. Und sie führt auch den Tempel des Quirinus als bestehend auf; er war eins der schönsten Heiligtümer der Stadt, und von Augustus glänzend wiederhergestellt. Ohne Zweifel benutzte man noch jene Säulenhalle des Quirinus, die ein Epigramm des Martialis preist; auch scheint noch unweit des Tempels die bleierne Statue des Mamurus Veturius sich erhalten zu haben, ein Werk dieses römischen Schmieds und Künstlers der ancilischen Schilde.¹ Denn das Verzeichniß führt sie zwischen dem Tempel des Quirinus und den Thermen Constantin's auf. Diese großen Bäder waren die letzten, welche das heidnische Rom entstehen sah, überhaupt der letzte große Bau im Sinne der alten Zeit, mit dem sich die lange Reihe kaiserlicher dem Nutzen des Volks gewidmeter Werke schloß. Zur Zeit des Honorius standen vor ihnen, wie noch lange nachher, die berühmten beiden Kolosse der Pferdebandiger, aber das Gebäude selbst muß in üblem Zustande gewesen sein;² vielleicht während des Aufruhrs im Jahre 367 gegen den Präfecten Lampadius, der daneben seinen Palast hatte, durch Feuer

¹ Der Liber Pontificalis nennt ein Balneum juxta templum Mamuri bei S. Vitale, woraus Becker und Preller schließen, daß dort die Statua Mamuri stand.

² Der Leser findet im III. Bande dieser Geschichte die mittelalttrige Sage der Equi oder Caballi Marmorei, welche einem Viertel und auch einem Geschlecht den Namen gaben. Auch die Kirche S. Agatha hieß in Equo marmoreo.

oder sonstige Zerstörung beschädigt, mußte es noch im Jahre 443 durch Perpenna wieder hergestellt werden.

Noch großartiger waren die in dieser Region liegenden Thermen Diocletian's auf dem Viminal, die umfangreichsten Rom's und neben denen des Caracalla die beliebtesten. Sie standen in ihrer vollen Pracht zu Honorius' Zeit, schon damals von den Christen Rom's mit frommer Scheu betrachtet, weil Diocletian zu ihrem Bau viele Tausende christlicher Gefangener sollte verwendet haben, aber allgemein in Gebrauch, und wegen des reichen Schmucks von Marmor und Gemälden, wegen der schönen Säulenhallen und musivisch gezierten Zimmer vor allen andern bewundert. Olympiodor zählte in den Gemächern dieser Bäder gegen 2400 Badesessel.¹

Berühmt waren auch die großen Gärten des Callust, die sich vom Quirinal bis zum Mons Pincius und Salariſchen Thor erstreckten, ein Lieblingsſitz der Kaiſer Nerva und Aurelian, ein reizender Verein von Gärten und Bädern, von Tempeln, Circus und Säulengängen. Die Notitia nennt ſie noch; ſie waren die erſten Gebäude Rom's, welche, fünf Jahre nach dem Triumph des Honorius, zerstört wurden. An

¹ Nach Olympiodor (beim Photius p. 198) hatten die Antoninischen Thermen 1200 Sitze von polirtem Marmor, die Diocletianischen deren fast doppelt so viel. Diese Thermen werden von den Topographen bald auf den Viminal, bald auf den Esquilin oder Quirinal verſetzt. In Wahrheit ſtoßen alle drei Hügel auf der Stelle dieſer Bäder zuſammen. Schon frühe wurde in ihnen dem S. Ciriacus eine Kirche gebaut, denn er und Sifinnius befanden ſich unter den Chriſten, welche beim Bau frohndeten. Die Legende zählt ihrer 40,000 (Pompeo Ugonio *Historia delle stationi di Roma*, Rom 1588, p. 197, und Martinelli *Roma ex ethnica sacra*, der zu den 40,000 noch 100,000 Märtyrer mit Großartigkeit hinzugeſetzt hat). Seit Pius IV. ſteht in den Thermen das Kloſter der Karthäuser, und die herrliche Kirche S. Maria degli Angeli nimmt den hochgewölbten Raum eines Badesaals ein.

diesen Gärten scheint das *Malum Punicum* und die sogenannte *Gens Flavia* gelegen zu haben. Jenes war ein Viertel, dessen Name „Granatapfel“ von einem Bildwerk oder Baum hergenommen sein mochte, und wo Domitian aus seinem Hause einen Tempel und ein Grabmal des Flavischen Geschlechts errichtete.

Wie gegen den *Pincius*, nach der *Porta Pinciana* zu, die Gärten des *Sallust* die Grenze der sechsten Region bildeten, so bezeichnen endlich die *Castra Prætoria* ihr Ende gegen die *Porta Salara* und *Nomentana*. Das *Curiosum* nennt dies Tiberische Lager der *Prætorianer* nicht, wol aber auffallend genug die *Notitia*, obwol es schon *Constantin* zerstört hatte, und seine Reste von *Aurelian* in die Mauern hineingezogen waren.

VII. Region
Via Lata.

Mit der siebenten Region steigen wir in die Tiefe und zum *Marssfelde* nieder. Sie hieß *Via Lata* von der Straße, welche dem unteren Teile des heutigen *Corso* entspricht. Die *Notitia* nennt dort einen *Triumbogen*, *Arcus Novus*, der sich schwer erklären läßt, und dort gestanden zu haben scheint, wo die *Via Lata* in die *Flaminische Straße* überging. Der schönste Schmuck dieser Region war der *Sonnentempel* *Aurelian's* am Abhang des *quirinalischen Berges*, ein riesiger Bau von orientalischer Pracht, der damals noch aufrecht stand, aber schon im sechsten Jahrhundert zerstört war.¹ Unter

¹ Dazu gehören die colossalen Trümmer im Garten *Colonna*. *Tea sulle Rovine di Roma* p. 302 bemerkt, daß dieser Tempel schon im Beginn saec. VI. zerstört war, da 8 seiner *Porphyr-Säulen* eine Wittve erbt, und dem Kaiser *Justinian* für die neue *Sophienkirche* in *Constantinopel* schenkte. *Codinus de orig. Const.* p. 65, und *Anon. de structura temp. magnae Dei Eccl. s. Sophiae* beim *P. Combefis origin. rerumq. Constantin.* p. 244.

ihm lag der Campus Agrippa's, ein mit Hallen und Gartenanlagen geschmückter Platz. Andere Portiken (Gypsiani und Constantini), das Forum Suarium, der Schweinemarkt, und Gärten (Horti Lergiani) zeigen, daß dieser niedrig gelegene Stadtteil ein lebhafter Tummelplatz des Volkes war.

In der ausgezeichnetsten aller Regionen, Forum Romanum Magnum, dem wahren Mittelpunkt der römischen Geschichte, spiegelte sich die Größe des Weltreichs in unzählbaren Denkmälern, in Tempeln, Ehrensäulen und Standbildern, in Triumbogen, Rednerbühnen und Basiliken lebendig wieder.

VIII. Region
Forum Romanum.

Auf dem Capitol, dessen Gebäude die Notitia nicht erwähnt, indem sie dieselben nur in den Begriff „Capitolium“ zusammenfaßt, tronte das Heiligtum Rom's, der Tempel des Jupiter. Von ihm hieß das Capitol das goldene, und wahrscheinlich ist die noch im Mittelalter gebräuchliche Benennung Aurea urbs davon entlehnt. Sein Dach war mit vergoldeten Ziegeln von Erz gedeckt; seine Säulen waren an Basen und Capitälern vergoldet, und außerdem zierten ihn manche übergoldete Bildwerke und Statuen. Auch die Thüre war aus vergoldeter Bronze. Daß der Tempel noch zur Zeit des Honorius vollkommen erhalten war, scheint Claudian zu lehren, und wird uns bald Procopius bestimmt zeigen.¹

¹ Zosimus V. c. 38 erzählt: als Stilicho die Thüren ihrer dicken Goldbleche beraubte, habe sich diese Inschrift gezeigt: misero regi servantur, und so sei der Tempelschänder elend umgekommen. Dieser Raub könnte nur nach dem Triumpf des Honorius geschehen sein; denn zu jener Zeit spricht Claudian noch von den Reliefs der Thüren:

juvat infra tecta Tonantis

cernere Tarpeia pendentes rupe gigantes,

caelatasque fores.

de VI. Cons. Hon. v. 44.

Vor 403 hatte Stilicho auch die sibyllinischen Bücher noch nicht ver-

Wie das Capitol überhaupt in jener Zeit aussah, wie seine Tempel, sein Asylum, sein Tabularium, seine zahlreichen Statuen beschaffen waren, können wir wol ahnen. Ein ödes und vernachlässigtes Ansehen wird dies ergreifte Haupt Rom's bereits gehabt haben, seitdem die christliche Religion aus jenen Heiligtümern jeden Cultus verbannt hatte.

Steigen wir den Clivus Capitolinus, den Weg der Triumfatoren, gegen das Forum hinunter (wir thun es zur Zeit des Honorius), so finden wir dort die vollkommen erhaltenen Tempel, deren Ruinen wir noch heute sehen: der Concordia, des Saturnus, des Vespasian und des Titus. Sie alle nennt das Verzeichniß; es führt auch den goldenen Genius des römischen Volks, das heißt dessen Capelle auf, zusammen mit der Reiterstatue Constantin's, die sich noch lange am Bogen des Severus muß erhalten haben.¹ Es standen in der Nähe noch andere Standbilder; noch dem großen Stilicho wurde dort eine Ehrenstatue aufgerichtet. Auch das Milliarium aureum, der goldene Meilenstein des August am Bogen des Severus, wird genannt; und von dem Umbilicus Romae unterschieden. Dreifache Rostra werden be-

brennen lassen. Dies wenigstens wird aus Claudian. de bello Goth. v. 230 klar, wo er von ihnen als noch bestehend redet:

quid carmine poscat

Fatidico custos Romani carbasus aevi.

¹ Jea p. 410 sq. bemerkt, daß die Reiterstatue Marc Aurel's für die des Constantin gehalten worden sei, und diesem Irrtum ihre Fortdauer im Mittelalter verdanke. In der barbarischen Zeit war der Irrtum begreiflich, aber wer kann glauben, daß man zur Zeit der Notitia die Figur Constantin's von der M. Aurel's nicht unterscheiden konnte? Ich nehme an, daß nachdem die Reiterstatue Constantin's längst zu Grunde gegangen war, die des Marc Aurel auf Constantin's Namen getauft ward, als der fabelhafte Caballus Constantini der späteren Mirabilien Rom's.

zeichnet, von denen die kaiserlichen gleichfalls in der Nähe des Severusbogens lagen, während die julische Rednerbühne vor dem Tempel des Divus Julius, die Rostra des Volks vor dem Castortempel standen. Den Bogen des Severus, der noch heute aufrecht steht, nennen die Verzeichnisse nicht; auch nicht den des Tiberius, welcher noch im V. Säculum unterhalb des Saturntempels gestanden haben muß.

Die übrigen Bauwerke, welche die Notitia auf dem Forum nennt, erschöpfen nicht dessen Fülle, aber sie bezeichnen das Wichtigste. Zuerst wird der Senatus aufgeführt. Es scheint damit das von Domitian neu errichtete Gebäude des Senats bezeichnet zu sein, welches auf der Stelle der heutigen Kirche S. Martina, also nicht weit vom Severusbogen lag, wie überhaupt diese Seite des Forums noch lange lebendig blieb. Vielleicht hatte sich damals noch die frühere Curia Julia am Abhang des Palatin erhalten; sie wird zwar in der Notitia nicht angeführt, weil diese aber in der zehnten Region, der palatinischen, eine Curia vetus verzeichnet, so mag die Meinung richtig sein, daß sie darunter jene Curia des Julius Cäsar verstand, und dieselbe als alte von der neuen, oder vom Senatus unterschied. Eine in S. Martina gefundene Inschrift spricht von einem im Jahre 399 erbauten Secretarium des Senats, welches ein Präfect im Jahre 407 wieder hergestellt habe.¹ Es scheint daher dieses Senatsge-

¹ *Salvis dominis nostris Honorio et Theodosio victoriosissimis principibus Segretarium amplissimi senatus quod vir inlustris Flavianus instituerat et fatalis ignis absumpsit Flavius Annius Eucharis Epifanius V. C. Praef. vice sacra Jud. reparavit et ad pristinam faciem reduxit. Gruter 170. Canina R. ant. p. 167. Nardini II, p. 230. Es ist bekannt, daß die Curia Hostilia, das älteste Senatshaus,*

bäude, nicht aber die alte Curia zur Zeit des Honorius in Gebrauch gewesen zu sein.

In derselben Gegend stand auch der berühmte Tempel des Janus Geminus. Die Notitia nennt ihn nicht, aber Procopius redet von ihm mit Ausführlichkeit, und noch im Mittelalter werden wir ihn als Templum fatale wiederfinden. Die Notitia nennt noch auf dieser Seite die Basilica Argentaria, welche am Clivus Argentarius (heute Salita di Marforio) lag, aber sie verzeichnet nicht in dieser Region die Basilica des Aemilius Paulus, weil sie dieselbe in der angrenzenden vierten Region aufführte. Das herrliche, mit Säulen von phrygischem Marmor geschmückte Gebäude der Aemilier lag in der Gegend der heutigen Kirche S. Adriano, und ihm entsprach auf der andern Seite des Forums die Basilica Julia, deren Stelle nun durch die Ausgrabung gesichert ist. Auf dieser südlichen Seite zählt das Verzeichniß den Vicus Jugarius, das Græcostadium, die Basilica Julia, den Tempel der Castoren und endlich das Heiligtum der Vesta auf.¹ Man sieht demnach, daß zur Zeit des Honorius die antike Pracht des Forums noch bestand, daß sich aber das politische Leben in seinen kümmerlichen Resten in die Gegend des Severusbogens gezogen hatte.

Von hier trat man in die kaiserlichen Fora. Es waren

bei der Leichenfeier des Clodius verbrannte. Sie wurde nicht mehr aufgebaut, sondern es diente statt ihrer die von August vollendete Curia Julia.

¹ Die der Vesta geheiligten Gebäude, die Regia oder das Atrium Vestae mit den Wohnungen der Vestalinnen und des Pontifex Maximus, und der runde Vestatempel nahmen die Stelle ein, wo jetzt Santa Maria Liberatrice steht. Die 3 Säulen am Forum glaubt man dem von Domitian errichteten Minervatempel angehörig.

ihrer, nach der Angabe der Notitia, vier nahe an einander liegende, des Cäsar, des Augustus, des Nerva und des Trajan. Sie dauerten in ungeschmälerter Schönheit, das erste mit dem Tempel der Venus und der vor ihm stehenden Reiterstatue Cäsar's; das zweite mit dem großen Tempel des Mars Ultor, von dem noch heute die drei prächtigen korinthischen Säulen aufrecht stehen; das dritte mit dem Tempel der Pallas; das vierte mit jener Säule Trajan's, die als ein heiliges Monument der Größe Rom's selbst vom barbarischen Mittelalter gehütet wurde und allen Zeiten siegreich getrogt hat. Noch bestaunte man dort die beiden Bibliotheken und die Reiterstatue des großen Kaisers; auch sein Triumbogen stand wol noch aufrecht. Weil dem Andenken Trajan's mehrere Triumbogen geweiht waren, wird die Annahme, daß es dieser auf seinem Forum war, den man der Sculpturen beraubte, um den Bogen Constantin's damit zu schmücken, sehr zweifelhaft. Von der bewundernswürdigen Pracht dieses Forums spricht noch Ammian, und was er sagt, gewährt den letzten Blick in die Herrlichkeit der alternden Stadt. Es war 48 Jahre vor dem Einzuge des Honorius, als der Kaiser Constantius in Begleitung des persischen Prinzen Hormisdas Rom besuchte. „Indem er, so sagt Ammianus, die zwischen den Gipfeln der sieben Berge, auf den Abhängen und in den Tälern gelegenen Glieder der Stadt und ihre Umgegend musterte, so meinte er, daß dasjenige, was er zuerst gesehen, alles andere übertriffe: die Tempel des tarpeischen Jupiter, wie weit eben das Göttliche das Irdische überragt; die Provinzen gleich aufgebauten Bäder; die aus tiburtinischem Stein (Travertin) festgefügte Last des Amphitheaters, zu dessen Gipfel der Menschenblick mühsam emporflimmt; das Pantheon, gleichsam

eine geründete lustig hoch und schön gewölbte Himmelskugel; und die erhabenen Säulen, die mit leicht ersteiglicher Treppe sich erheben, die Bildnisse der früheren Kaiser tragend; der Tempel der Stadt, das Forum des Friedens; und das Theater des Pompejus, das Odeum und Stadium, und sonst noch andere Zierden des ewigen Rom. Aber als er zum Forum Trajan's gekommen war, einem Bau, wie wir glauben, einzig in seiner Art unter der Sonne, und dem selbst die Götter ihre Bewunderung nicht versagen würden, da blieb er wie angedonnert stehen, die gigantischen Baugesüge betrachtend, die weder das Wort ausdrücken kann, noch Sterbliche je wieder zu erreichen vermögen werden. Da er nun alle Hoffnung aufgab, irgend etwas der Art zu wagen, so sagte er, nur das Pferd Trajan's, welches mitten im Atrium diesen Fürsten trägt, wolle und könne er nachahmen. Es stand der Prinz Hormisdas neben ihm, und mit feinem Sinne sprach er: zuvor gebiete, o Kaiser, daß dem Pferd ein solcher Stall errichtet werde, wenn du es vermagst; das Roß, welches du aufzustellen vorhast, mag einen so herrlichen Raum haben, als dieser hier ist. Auf die Frage, was er von Rom denke, sagte er: nur das mißfalle ihm, zu wissen, daß auch hier die Menschen sterblich seien.¹ Nachdem also der Kaiser Vieles mit Erstaunen gesehen hatte, gestand er, daß die Fama, welche alles übertreibe, für die Herrlichkeit Rom's nicht Worte habe; er beschloß endlich, die Zierden Rom's dadurch zu vermehren, daß er im Circus Maximus einen Obelisk errichtete."

¹ Ammian. Marcell. XVI. 14 sq. Id tantum sibi placuisse, aiebat, quod didicisset, ibi quoque homines mori. Gibbon liest displicuisse, und dieser Ausdruck ist allerdings passender für den fremden, schmeichelnden König.

Noch standen im Forum Trajan's die Standbilder der großen Philosophen, Dichter und Redner, und selbst neue Bildsäulen fügte man hinzu; Claudian, ja noch später Sidonius Apollinaris erhielten dort eine Ehrenstatue, und selbst noch im Anfang des VII. Jahrhunderts recitirte man in den Sälen der Trajanischen Bibliothek die Gedichte Virgil's und die armseligen Verse lebender Poeten.¹

Der Circus Flaminius, die neunte Region, führt uns in die Gegend Rom's, wo heute der größte Teil der Stadt sich sammelndrängt. Es ist die Tiefebene vom Capitol längs des Flusses bis zum jetzigen Platz del Popolo und zur Hadrianischen Brücke; sie umfaßte auch das Marsfeld, dessen Pracht Strabo beschrieben hat, und welches er so herrlich fand, daß er sagen konnte das übrige Rom sei nur ein Anhang dazu. Der Brand unter Nero, und die folgenden, einander in Baulust überbietenden Kaiser gaben indeß dieser Region ein verändertes Ansehen. Sie erweiterte sich zu einer neuen kaiserlichen Stadt von solcher Fülle, daß sie die frühere Herrlichkeit vergessen machte. Die Notitia nennt nicht den Circus Flaminius, der noch zum großen Teil im späten Mittelalter aufrecht stand, sondern nur daranstoßende Stallungen der vier Circusfactionen. Sie übergeht das Amphitheater des

IX. Region
Circus Fla-
minius.

¹ Claudian spricht von seiner Ehrenstatue in der Praef. de bell. Goth.:

Sed prior effigiem tribuit successus ahenam,
Oraque patricius nostra dicavit honos.

Venantius Fortunatus (er starb anfangs saec. 7) Carm. III. c. 23, sagt:
Vix modo tam nitido pomposa poemata cultu
Audit Trajano Roma verenda foro.

und lib. VIII. c. 8:

Si sibi forte fuit bene notus Homerus Athenis;
Aut Maro Trajano lectus in urbe foro.

Statilius Taurus, und nennt drei Theater: nämlich des Balbus mit 11,510 Sitzplätzen, des Marcellus, dessen gigantisches Steingefüge noch heute die alte Herrlichkeit erkennen läßt, mit 17,580 Plätzen, und das Theater des Pompejus mit 22,888 Sitzen.¹ Sie schweigt vom Hecatostylon, der Säulenhalle des Pompejus, doch waren diese schönen Lustplätze ohne Zweifel vollkommen erhalten. Von andern Säulenhallen nennt sie den Porticus des Philippus, des Stiefvaters von August, doch nicht den nahe daran stoßenden Porticus der Octavia, welchen Augustus gebaut hatte. Seine großartigen Trümmer sieht man noch am heutigen Ghetto, bei S. Angelo in Pescaria.

Nicht weit von dort lag der zwiefache Porticus des Minucius, (Minucia vetus und frumentaria), wo noch in der späten Kaiserzeit Getreidemarken an die Bürger verteilt wurden. Daneben wird die Crypta des Balbus genannt, wahrscheinlich eine bedeckte Hinterhalle an seinem Theater. Fügt man zu diesen Hallen noch den Säulengang des Cnejus Octavius hinzu, welcher den Spaziergänger vom Flaminischen Circus nach dem Theater des Pompejus brachte, so findet man einen mit den glänzendsten Anlagen bedeckten Raum, der etwa von dem heutigen Palast Mattei bis zum Palast Farnese reichte. Weiter hin gegen den Fluß hatten noch Theodosius, Gratian und Valentinian Säulenhallen (porticus maximae) errichtet, und einen Triumphbogen vor der Hadrianischen Brücke erbaut, der sich bis in das späteste Mittelalter erhielt.

¹ Das Theater des L. Cornelius Balbus eines Freundes von August lag am heutigen Ghetto, wo jetzt der Palast Cenci steht. Die Lage des Amphitheatres des Statilius Taurus bleibt ungewiß.

Rechts davon lag der Porticus der Europa; die Notitia schweigt von ihm, wie von der Halle des Octavius; sie bemerkt nur den Porticus der Argonauten und des Meleager.

Es folgt der Campus Martius. Dies war der kleinere Teil der Tiefebene außerhalb des Flaminischen und Tiberinischen Feldes. Da sich das alte Marsfeld vom Altar des Mars über das Mausoleum des August, ja vielleicht bis gegen die Milvische Brücke erstreckte, so wurde durch die Aurelianische Mauer der größere Teil der Vorstadt davon abgeschnitten. Denn das Flaminische Thor in der Nähe der heutigen Porta del Popolo begrenzte das innere Marsfeld, und längs des Flusses ging bis zur Brücke des Janiculus (P. Sisto) die mit Thürmen bewehrte Stadtmauer fort. Innerhalb dieses Marsfeldes zwischen der Mauer auf der einen und der Via Lata und Flaminia auf der anderen Seite sind die Gebäude zu suchen, welche die Notitia zählt; aber sie dehnt sich nicht bis in die Gegend des Mausoleums des August aus.

Hier nun lag das große Stadium des Domitian mit 33,088 Sitzplätzen, ein bewundernswerter Bau, aus welchem der schöne Platz Ravona sich geformt hat; ferner das Trigarium, ein kleinerer Circus, und das Odeum für musische Kämpfe, welches unter den von Constantius bewunderten Werken genannt wurde, also von vorzüglicher Schönheit sein mußte. Das Pantheon Agrippa's darf nicht besonders hervorgehoben werden, da dies herrlichste Denkmal des großen Wohlthäters Rom's noch heute eine Hauptzierde der Stadt ist, nachdem die Thermen, denen es ursprünglich angehörte, lange verschwunden sind, wie die nicht weit davon nach der Ravona hin gelegenen Bäder des Nero, welche Alexander Severus vergrößert hatte. Beide führt das Verzeichniß noch auf.

Zur anderen Seite des Pantheon erhob sich der Tempel der Minerva, auf dessen Stelle heut S. Maria sopra Minerva steht; es lag neben ihm ein Tempel der Isis und des Serapis. Gegen die Via Lata hin prangten die Bauten, welche die Antonine, Trajan und Hadrian nachahmend, aufgeführt hatten; denn dort waren Basiliken oder Tempel der Marciana und der Matidia, ein Tempel dem Hadrian, eine Ehrensäule dem Antonin aufgestellt, und der Senat hatte dem Kaiser Marc Aurel einen Tempel und die hohe Säule errichtet, die mit der Trajanischen den Fall Rom's überleben sollte. Zwei berühmte Denkmäler des Augustus, von denen wenigstens das eine sicher im V. Sæculum und noch lange nachher bestand, nennt die Notitia nicht: den Gnomon oder die Sonnenuhr, deren Obelisk heute auf dem Monte Citorio steht, und das schöne Mausoleum, welches jener Kaiser sich und seiner Familie errichtet hatte. Ueberhaupt befaßt sich die Notitia nicht mit dieser äußersten Seite des Marsfeldes nach der Aurelianischen Mauer hin, wo viele Grabmäler berühmter Männer lagen, jenes des Agrippa etwa auf der heutigen Piazza del Popolo, und das Grabmal der Domitischen Familie, wo einst Nero war beigesetzt worden, unterhalb der Domitischen und Lucullischen Gärten, die sich den Pincius emporzogen. Noch zur Zeit Belisar's befand sich der Palast der Pincier auf diesem Gartenhügel im wohnlichen Zustande.

X. Region
Palatium.

Die zehnte Region umfaßte den Palatin und wurde von den Kaïserpalästen Palatium genannt. Diese unermessliche Residenz der Cæsaren war zur Zeit des Honorius, ja noch in der Periode byzantinischer Erarchen bewohnbar, wenn auch in manchen Theilen verfallen und des Schmucks beraubt. Viele Kaiser hatten bis auf Alexander Severus an dem Pa-

latium gebaut; von August und Tiberius waren seine Haupttheile gegründet worden, die Domus Augustiana und Tiberiana, welche die Notitia noch namentlich nennt. Septimius Severus hatte das Septizonium hinzugefügt, eine große und schöne Vorhalle gegen den Colus und Circus Maximus hin, die sich lange Zeit, und als Ruine bis auf Sixtus V. erhielt, und in der Geschichte der mittelaltigen Stadt mehrmals genannt wird. Die Notitia bemerkt sie unter dem Namen Septizonium Divi Severi. Von andern berühmten Gebäuden des Palatiums verzeichnet sie noch den Tempel des Jupiter Victor, und den Apollotempel des August, bei welchem die Palatinische Bibliothek lag.¹ Sie nennt noch das Haus des Romulus und das mythische Lupercal; uralte Heiligtümer der romulischen Stadt wurden hier am Abhange des Palatin, wo jetzt die Kirchen S. Anastasia, San Teodoro und S. Giorgio in Velabro stehen, noch in der spätesten Zeit des Reichs als Traditionen aufrecht erhalten, und gerade hier, wo die Lupercalischen Feste zu Ehren des Pan noch bis zum Ende des V. Jahrhunderts gefeiert wurden, hatte das Christentum mit den heidnischen Erinnerungen den härtesten Kampf zu bestehen.²

Der Circus Maximus zwischen Palatin und Aventin,

¹ Die Topographie des Palatin hat durch die Ausgrabungen unter der Leitung von Pietro Rosa neues Licht empfangen, seitdem Napoleon III die Farnesischen Gärten ankaufte und jenen verdienten Gelehrten dort zum Intendanten machte.

² Auf dem Palatinischen Hügel selbst lagen die casa Romuli, das tugurium Faustuli, die Roma quadrata, unterwärts am Germalus genannten Abhang des Palatin die Höle des Lupercus, wo Romulus und Remus von der Wölfin genährt sein sollten; in der Nähe stand der Ruminalische Feigenbaum.

XI. Region und seine Umgebung vom Ausgange dieses Hügels bis zum
Circus Maximus. Velabrum und dem Janus Quadrifrons, umfaßte die elfte
Region. Der größte Circus Rom's von 385,000 Plätzen,
dessen Spina Constantius mit einem zweiten Obelisk schmückte,
war noch immer von Wettrennen und Spielen belebt, und
dauerte in seiner vollen Pracht bis auf die Zeit des unter-
gehenden Gothenreichs. Neben ihm standen noch die alten
Heiligtümer des Sol und der Luna, der Magna Mater, der
Ceres und des Dispater, und es führte die Porta Trigemina
auf dem Clivus Publicius zum Aventin empor. Endlich er-
streckte sich diese Region bis zum Forum Boarium unterhalb
des Palatin.¹

XII. Region Die beiden folgenden Regionen, mit denen die Stadt
Piscina Publica. dießseits des Tiber sich beschloß, sind heute die ödesten Rom's;
sie entvölkerten sich im Mittelalter, und früher als andere
Theile der Stadt. Die zwölfte Region hieß Piscina publica
von einem alten öffentlichen Badeteich der Republik, welcher
keine Spur hinterlassen hat. Die Antoninischen Thermen,
die Bäder Caracalla's, sind hier das einzige berühmte Gebäude
des Alterthums. Ihre Trümmer, Grüste vieler herrlicher
Statuen, wie der Flora von Neapel, des Farnesischen Her-
cules, und des Farnesischen Stiers, zeugen mehr als andere
Ruinen dieser Art von der orientalischen Pracht, Verschwen-
dung und riesigen Größe kaiserlicher Bauten.

¹ Das Curiosum verlegt in Regio XI den Arcus Constantini; Bunsen (III. 1. 663) hält diesen Bogen für den Janus quadrifrons im Velabrum, da er nicht der Triumbogen Constantin's sein kann, welchen doch die Verzeichnisse in Reg. X hätten nennen müssen. Die Zusammenstellung im Curiosum: Herculeum olivarium, Velabrum, Arcum Constantini spricht für diese Annahme.

Die dreizehnte Region umfaßte den Aventin und die am nahen Fluß gelegene Tiefe. Dort stand noch der alte Tempel der Diana, welchen einst Servius als lateinisches Bundesheiligtum errichtet haben soll, und der Tempel der Minerva, wol auch noch der im Verzeichniß nicht genannte Tempel der Juno Regina und der Dea Bona; ferner lagen dort die Bäder des Sura und des Decius; am Flusse das Emporium, der Ausladeplatz für die Tiberschiffe, die Horrea oder Speicher an der jetzigen Marmorata, und andere auf den noch heutigen Tags dort lebhaften Hafenverkehr bezügliche Anstalten.¹

XIII. Region
Aventinus.

Die vierzehnte und letzte Region Rom's umfaßte alles Gebiet jenseits des Flusses, den von Aurelian in die Mauern hineingezogenen Janiculus und den erst im IX. Jahrhundert ummauerten vaticanischen Hügel. In diese transtiberinische Region führten folgende Brücken:

1) Pons Sublicius, die älteste Brücke Rom's, aus Holzwerk. Es ist ungewiß, wann sie unterging. Eine Brücke, welche erst unter Sixtus IV. im Jahre 1484 zerstört wurde, und deren Reste noch bei S. Michele aus dem Wasser ragen, wird wol mit Unrecht für die Sublicische gehalten.

Die Brücken.

¹ Piale degli antichi arsenali detti Navalìa (Pont. Accad. di Arch. 1. April 1830) hat nachgewiesen, daß das Emporium unter dem Aventin lag, die Navalìa an Ripa Grande zu suchen seien. Diese letztere Ansicht widerlegt der gründlichste der Archäologen, Becker, der den Navalìa eine unbekannte Stelle im Marsfelde anweist. Handbuch I. 158 2c. Eine Ausgrabung am Tiberufer hinter der Marmorata (im Januar 1868) scheint die Stelle des alten Emporium zu bestimmen. Sie ist in diesem Augenblick noch nicht weit genug vorgeschritten, um ein überzeugendes Urteil zu fällen. Viele Marmorblöcke, für Künstlerwerkstätten bestimmt, und dann, als Götter und Künstler zugleich fielen, verlassen, kommen dort an den Tag — ein ergreifendes Bild aus den Zeiten plötzlichen Versinkens alles Schönen in barbarische Nacht.

2) Nemiſius, heute Ponte Rotto, denn dieſen Namen empfing die Brücke ſeit 1598. Sie hieß auch Lepidi, vielleicht von M. Nemiſius Lepidus, ihrem wahrſcheinlichen Erneuerer, Lapideus im Munde des Volks, auch Palatinus; im XIII. Jahrhundert Ponte di S. Maria, und auch Senatorius oder Senatorum.

3) u. 4) Pons Fabricius und Cestius ſind die noch heute dauernden Inſelbrücken; jene, jetzt von einer vierköpfigen Herme de' quattro capi genannt, führt in die Stadt; dieſe, von einem ihrer Erneuerer Valentinian, Valens und Gratian, auch Pons Gratiani, heute aber S. Bartolomeo genannt, verbindet die Inſel mit Trastevere.

5) Pons Janiculensis (nach ſeiner Wiederherſtellung unter Sixtus IV. im Jahre 1475 Ponte Sisto genannt) heißt in der Notitia Aurelius, in den Acten der Märtyrer Antoninus, wahrſcheinlich weil dieſe Brücke von Caracalla oder M. Aurelius Antoninus erbaut worden war. Sie hieß im Mittelalter bis auf Sixtus IV. Zeit Ponte Rotto.

6) Auf ſie folgte der Pons Vaticanus. Caligula hatte ihn angelegt, um nach ſeinen Domitiſchen Gärten gelangen zu können; aber dieſe Brücke (ſie hieß auch Neronianus und ſpäter Triumphalis) war wol ſchon vor dem Jahre 403 verfallen, denn die Notitia ſchweigt von ihr. Die Anlage der Brücke Hadrian's mochte ſie überflüſſig gemacht haben. Ihre Trümmer ſieht man noch bei S. Spirito.

7) Die Aeliſche Brücke, das herrliche Werk Hadrian's, erſetzte die vaticanische. Schon im VIII. Jahrhundert wurde

sie S. Petri genannt, da die nach der vaticanischen Basilika ziehenden den Weg über sie nahmen.¹

Die Kaiser hatten Transtiberim mit bedeutenden Anlagen geschmückt; Gärten, wie die der Agrippina und später des Nero, und die berühmten Domitischen machten ihnen den Bezirk des Janiculus und des Vatican angenehm, so daß sie in ihren dortigen Villen öfters wohnten. Die Notitia nennt die Horti Domitiae; aber ihre Angaben sind wenig bestimmt. Indem sie den vaticanischen Bezirk als Vaticanum zusammenfaßt, scheint sie unter dem Circus des Cajus (Gaium) jenen bekannten des Caligula und Nero zu verstehen, der in den neronischen Gärten lag, und wo der Obelisk Caligula's stand, welcher heute den Platz S. Peter ziert.² Er war der einzige der Obelisken Rom's, der niemals umstürzte; er erhob sich über der Spina des Circus, aber auf diesem selbst stand zur Zeit des Honorius bereits die Basilika des Apostelfürsten. Der Circus des Nero hieß im Mittelalter Palatium Neronis. Raumachien führt die Notitia im vaticanischen

XIV. Region
Transtiberim.

¹ Die Archäologen scheuen sich, über die Brücken des alten Rom zu gehen und ihre Meinungen stimmen so wenig überein, wie die Uhren und die Philosophen, um mit Seneca zu reden. Man sehe *Piave degli antichi ponti di Roma al tempo del sec. V.* Roma 1834; Preller und Becker I. 692. Die Regionenverzeichnisse haben: Pontes VIII, Aelius, Aemilius, Aurelius, Mulvius, Sublicius, Fabricius, Cestius et Probi. Der Pons Mulvius, schon von Livius mit diesem Namen genannt, wird von der Notitia Molvius oder Mulvius, von Procop *Μολβιος*, von Prudentius (contra Symmach. I. v. 482) Mulvius geschrieben, woraus dann im Mittelalter Ponte Molle entstand. Die Ableitung des Namens selbst ist unbekannt.

² Gaium et Frigianum. Gaium erklärt sich als Bau des Cajus Caligula; und Frigianum leitet Preller mit großer Wahrscheinlichkeit von dem Cultus des Phrygischen Cybelebildes ab, welcher dort sein Local hatte.

Gebiet auf, doch nicht das Grabmal Hadrian's, welches am Anfang des V. Jahrhunderts, ehe es die Westgothen Alarich's und hierauf die Griechen Belisar's plünderten, noch unverfehrt geblieben war.¹

Die Notitia nennt das Janiculum, doch wir wissen nicht, in welchem Zustande sich die alte Burg auf der Höhe befand. Eine größere Bevölkerung war hier, im eigentlichen Transiberim auf den Abhängen des Janiculus angesiedelt, und durch alle Zeiten hat sie diese Gegend behauptet. Mühlen, Bäder, Straßen, Felder und Tempel nennt hier die Notitia; es sind dorthin auch die Gärten des Geta zu versetzen, wahrscheinlich Anlagen des Septimius Severus, die bis zur Porta Septimiana reichen mochten. Dies Tor oder das Gebiet umher wird in der Notitia namentlich genannt. Weil es ursprünglich den Befestigungen Aurelian's angehörte, welche den Janiculus durch zwei lange zum Fluß fortlaufende Mauern verbanden, scheint es seinen Namen von den Anlagen des Septimius erhalten zu haben.

Die Tiber-
Insel.

Es ist ungewiß, ob auch die Tiber-Insel zur XIV. Region gerechnet wurde; die Topographen nehmen es an; die Notitia nennt weder sie im Allgemeinen, noch den Tempel des Aeskulap, oder des Jupiter und des Faunus. Zur Zeit des Honorius scheint dort ein Palast der mächtigen anicischen Familie gestanden zu haben. Die Insel selbst führte im Mittelalter aus unbekanntem Grunde den Namen Lycæonia.²

¹ In Trastevere lag die Station der VII. Wächtercohorten. Sie wurde im Jahr 1867 nahe bei S. Crisogono aufgegraben.

² Ueber die Namen der Insel Visconti Città e famiglia nobili e celebri dello stato pontificio. Monum. Antichi Sezione II. 25. Claudianus in Prob. et Olyb. Cons. v. 226 sagt:

Statistische Tabellen aus der letzten Periode der kaiserlichen Stadt haben uns endlich einige Zahlenangaben über die Menge der Häuser, der öffentlichen Gebäude, und selbst der Statuen Rom's bewahrt. Sie zählen 2 Capitele, 2 große Rennbahnen (außer den kleineren), 2 große Speisemärkte (macella), 3 Theater, 2 Amphitheater, 4 prächtige Gymnasien für Gladiatoren (Ludi), 5 Naumachien für Seegefechte, 15 Nymphäen oder Brunnenpaläste, 856 öffentliche Bäder, 11 große Thermen, 1352 Wasserbecken und Brunnen. Von öffentlichen Werken anderer Art zählen sie 2 große gewundene Säulen, 36 Triumbogen, 6 Obelisken, 423 Tempel, 28 Bibliotheken, 11 Fora, 10 Hauptbasiliken, 423 Stadtquartiere, 1797 Paläste oder Domus, und 46,602 große Mieth-Häuser oder Insulae.¹

Est in Romuleo procumbens insula Tibri,
Qua medius geminas interfluit alveus urbes
Discretus subeunte freto, pariterque minantes
Ardua turrigeræ surgunt in culmina ripae.

Diese Stelle möchte beweisen, daß die Mauern Aurelian's auf der innern Seite des Flusses bis zur Fabricischen Brücke fortgingen, indem auf der transiberinischen Seite ihnen die Septimianische Mauer entsprach.

¹ Siehe die Breviarien des Curiosum und der Notitia, und des Zacharias von Armenien aus saec. VI. Die Zahlen weichen hier und da ab. — Als Sixtus V. die Obelisken wieder erhob, schrieb Mercati sein lehrreiches Werk degli obelisch di Roma; er sagt, von den alten Obelisken seien 48 nach Rom gebracht worden. Die Regionenverzeichnisse zählen indeß nur 6, natürlich die größten: In Circo Max. duo, minor habet pedes LXXXVIII, major vero pedes CCXXII. In Vaticano unus altus pedes LXXV. In Campo Martio unus altus pedes LXXV. In Mausoleo Augusti duo, alti singuli pedes XLII. Alle diese Obelisken zieren noch das heutige Rom.